



Sachbericht 2008

Fankontaktstelle *Innwurf* Saarbrücken



Landesverband
Saarland e.V.
Sozialpädagogisches
Netzwerk (SPN)

In Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt Landesverband Saarland e. V.
Sozialpädagogisches Netzwerk (SPN)



Impressum

Kontakt Träger:

Arbeiterwohlfahrt Landesverband Saarland e. V.
Sozialpädagogisches Netzwerk
Moselstraße 8, 66424 Homburg
Telefon: 06841/96030
Fax: 06841/960332

Kontakt Fanprojekt:

Arbeiterwohlfahrt Landesverband Saarland e. V.
Sozialpädagogisches Netzwerk
Fankontaktstelle „Innwurf“ Saarbrücken
Sittersweg 24, 66113 Saarbrücken
Telefon: 0681/9892725
Fax: 0681/9892773



Inhalt

Struktur	4
Träger	4
Personal	5
Räumlichkeiten	5
Einleitung	6
Kooperation und Netzwerke	8
Bundesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte	8
Jahrestagung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte 2008	8
Pressemitteilung der BAG Fanprojekte zur 15. Jahrestagung vom 11.–13.11.2008 in Mainz	9
Bundesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte Südverbund	10
KOS, Koordinationsstelle der Fanprojekte	10
Koordination der AWO-Fanprojekte	11
Beirat / Runder Tisch Saarbrücken	11
Polizei	11
WM 2006 – Standort Kaiserslautern	12
Fanprojekt Kaiserslautern	12
Fortbildungsreihe der SKB's Südwest, Anfang 2008 (Polizeischule Hahn)	12
Auszüge der praktischen Arbeit	13
Die Fanszene des 1. FC Saarbrücken	13
Tradition	14
Identifikation	14
Zuschauergruppierungen	
Fans (farbentragend [„Kutte“, „Trikot“])	15
Ultras	15
Hooligans	15
Anhänger	15
Tribünenbesucher	16
Familien	16
Vereinsmitglieder	16
Geschäftsleute/Sponsoren	16
VIP	16
Eventbesucher	16
Kunden	16
Schwerpunkte in der Arbeit und Begleitung in 2008	16
Stadionverbote	17
Fanbetreuung bei der Europameisterschaft	18
„Hostcities“ und deren Wahrnehmung als Fußballstädte – Ein Stimmungsbild	19
Presseschau	20



Struktur

Träger

Die Arbeiterwohlfahrt ist ein gesellschaftspolitisch aktiver Wohlfahrtsverband – sowohl als Mitgliederorganisation als auch als Dienstleistungsunternehmen. Die Arbeiterwohlfahrt Saarland e.V. weist die Besonderheit auf, dass bis auf einzelne wenige gGmbHs alle Einrichtungen und Dienste der Arbeiterwohlfahrt sich in Trägerschaft des Landesverbandes und damit des Vereins befinden. Mit rund 17.000 Mitgliedern gehört sie – nicht nur relativ zur Bevölkerungszahl – zu den stärksten Gliederungen der AWO im Bundesgebiet. Über 250 professionelle Einrichtungen der AWO bieten flächendeckend im gesamten Saarland ihre Dienstleistungen an.

Im Sozialpädagogischen Netzwerk (SPN) der Arbeiterwohlfahrt Saarland sind die Bereiche der ambulanten und teilstationären Hilfen zur Erziehung, der stationären Hilfen zur Erziehung, der Schulkooperationsprojekte, der offenen Ju-

gendarbeit und der Jugendsozialarbeit organisatorisch zusammengefasst.

Das SPN beschäftigt rund 760 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ca. 130 Einrichtungen in allen saarländischen Landkreisen, im Regionalverband Saarbrücken und im angrenzenden Rheinland-Pfalz. Sitz der Verwaltung ist Homburg.

Die große Sorgfalt und pädagogische Sensibilität in den Einrichtungen ist seit dem Frühjahr 2007 vom TÜV Nord Cert geprüft und bestätigt (DIN EN ISO 9001).

Erstmals in Deutschland wurden Einrichtungen der Hilfen zur Erziehung einem Qualitätsprüfungsverfahren unterzogen.

Damit kann sicher gestellt werden, dass in allen Einrichtungen des Sozialpädagogischen Netzwerkes der AWO (SPN) geprüfte Fachlichkeit vorzufinden ist.

Personal

Jörg Rodenbüsch, geboren 1966 in St.Wendel. Studierte Soziologie und begann seine berufliche Laufbahn 1991 beim Evangelischen Jugendwerk an der Saar in der „Kaffeekisch“ Neunkirchen. 1995 wechselte er in das Projekt „Mobile Jugendarbeit Saarlouis“. Im Sommer 2000 konzeptionierte er die Fankontaktstelle „Innwurf“ Saarbrücken. 2004 wechselte er mit „Innwurf“ zur Arbeiterwohlfahrt Saarland in das Sozialpädagogische Netzwerk. Dort ist er seit 2007 Koordinator der AWO-Fanprojekte. Seit September 2008 hat er im Fanprojekt Saarbrücken eine halbe Stelle inne.



Jörg Rodenbüsch ist Anti-Gewalt-Trainer und einer von zwei Sprechern der Bundesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte-Süd.

Räumlichkeiten

Die Fankontaktstelle „Innwurf“ Saarbrücken hat Büro- und Treffmöglichkeiten in Saarbrücken-Rodenhof, im Sittersweg 24.

Im vorderen Bereich der ebenerdig zugänglichen ehemaligen Geschäftsräume stehen etwa 50 qm Fläche für Veranstaltungen, Infoabende und Treffmöglichkeiten zur Verfügung.

Im hinteren Bereich befinden sich zwei Büroräume und die Küche.

Die Fankontaktstelle ist etwa 400 Meter vom Ludwigsparkstadion entfernt.





Einleitung

An oberster Stelle steht der Dialog

Das Fanprojekt Saarbrücken, oder vielmehr die Fankontaktstelle „Innwurf“ Saarbrücken geht nun in das neunte Jahr seiner Geschichte. Dass dies so ist und dies so sein kann, bestimmte insbesondere das zweite Halbjahr des abgelaufenen Berichtszeitraums.

Grundlage des Fortbestandes war der Dialog, der sehr intensiv und letztlich erfolgreich geführt werden konnte.

Ein Beleg dafür, dass die Fankontaktstelle vor einem inhaltlichen und strukturellen „Neuanfang“ steht, ist rein optisch auch der ihnen vorliegende Sachbericht 2008.

Er soll nicht nur den Charakter des formal in der Nachweisführung erwarteten Sachberichts erfüllen, sondern vielmehr auch als Dokumentation im Allgemeinen dienen.

Zum Zeitpunkt der Erstellung dieses „Vorwortes“ im Februar 2009 befindet sich das Fanprojekt auf Personalsuche, denn die Anzahl der hauptamtlichen Mitarbeiter wird ausgebaut werden. Auch ein Zeichen von „Neuanfang“ und auch eine Zeit des Dialogs.

Einschneidende Ereignisse waren im vergangenen Jahr dabei mit Sicherheit die Überfälle auf die Räumlichkeiten und der Gewaltausbruch rund um die Heimspiele gegen die Amateure des 1. FC Kaiserslautern und den FC Homburg. Und wahrlich, danach war ein großer Bedarf an Dialogen in seinen vielfältigen Facetten erforderlich.

Die bundesdeutschen Fanprojekte erfahren zunehmend mehr Akzeptanz und Anerkennung in ihrem Wirken. Dabei tritt der Deutsche-Fuß-

ball-Bund durch seinen Präsidenten Dr. Theo Zwanziger als einer der am stärksten wahrgenommenen Lobbyisten in Erscheinung.

Auch dass die Fanprojekte (in Vertretung durch Michael Gabriel von der Koordinierungsstelle der Fanprojekte) mittlerweile zum zweiten Mal in den Sportausschuss des Deutschen Bundestages eingeladen worden sind, mag als Beleg dafür dienen. Die Einladung sämtlicher Fanprojekte 2006 in das Bundeskanzleramt zu Angela Merkel passt rückblickend ebenso in dieses Erscheinungsbild.

Allesamt sind es Einladungen im Zeichen des Dialogs. Für das Fanprojekt Saarbrücken wurde diese Wertschätzung insbesondere im Austausch mit der Polizei deutlich. Eine zweitägige Einladung auf die Polizeischule Hahn zu einer Konferenz der szenekundigen Beamten des südwestdeutschen Raumes macht dies deutlich. Nicht nur der Umstand, dass dort über die Arbeit der Fanprojekte referiert werden konnte, unterstreicht die Wertschätzung, sondern vielmehr die Tatsache, dass man für die gesamte Veranstaltung als Gast zugegen und ausdrücklich erwünscht war.

Insbesondere in Zeiten, in denen das „Feindbild Polizei“ in der Fußballfanszene weiter geschärft wird, scheint es dringlich die Dialogbereitschaft voranzutreiben, auch und insbesondere im bundesweiten Kontext.

Für 2009 wurde die Fankontaktstelle „Innwurf“ bereits zu zwei weiteren Polizeischulungsmaßnahmen eingeladen.

Eine weitere wesentliche Rahmenbedingung für Fanprojekte ist derzeit ebenso in der Umgestaltung. Dabei handelt es sich um keine unwe-





sentliche Veränderung. Es geht um das sensible Thema der finanziellen Ausstattung.

Vorreiter spielte dabei der Fußball, vertreten durch die Deutsche-Fußball-Liga und den Deutschen-Fußball-Bund. Im Sommer 2008 erklärte sich der Fußball dazu bereit, dass fortan die Deckelung der Zuschüsse durch die Fußballverbände nicht mehr durch die Zugehörigkeit zu einer Fußballliga des jeweiligen Bezugsvereines eines Fanprojektes bestimmt wird. Zukünftig werden Fanprojekte, unabhängig von der Liga, bis zu einem Höchstbetrag von 60.000,- Euro durch die Fußballverbände bezuschusst. Dies setzt jedoch, nach wie vor, voraus, dass die beiden anderen im Nationalen Konzept Sport und Sicherheit genannten Zuschussgeber (Kommune und Land) ebenso die Zuwendungen erhöhen.

Am Beispiel Fanprojekt Saarbrücken machte der Sicherheitsbeauftragte des Deutschen Fußball Bundes, Herr Helmut Spahn, bei seinem Redebeitrag zur Bundeskonferenz der Koordinationsstelle der Fanprojekte in Dresden deutlich, dass der DFB, wie man am Beispiel des 1. FC Saarbrücken sehen könne, sich weiterhin an der Finanzierung des Fanprojektes beteiligen werde. Auch und insbesondere in der 5. Liga.

Gegen Ende 2008 signalisierte die Stadt Saarbrücken, durch einen einstimmigen Stadtratsbeschluss, dass sie fortan das Projekt Fankontaktstelle „Innwurf“ Saarbrücken der Arbeiterwohlfahrt Saarland unterstützen werde. Auch das Innenministerium des Saarlandes er-

höhte seine Zuschüsse deutlich und auch der Regionalverband Saarbrücken bleibt weiterhin ein Partner in der Finanzierung des Fanprojekts.

Dafür möchten wir auch hier unseren Dank erneut aussprechen. Damit ist das Fanprojekt mit Beginn des Jahres 2009 deutlich verbessert aufgestellt und der Dialog kann zielbringend weiter geführt werden.

Viel Spaß beim Lesen wünscht das Sozialpädagogische Netzwerk der Arbeiterwohlfahrt Saarland e.V. mit seinem Projekt Fankontaktstelle „Innwurf“ Saarbrücken

Dieter Ehre (pädagogischer Direktor)

Kai Frisch (Fachbereichsleiter)

Jörg Rodenbüsch (Fanprojektleiter)



Kooperation und Netzwerke

2008 war für die Fankontaktstelle wieder ein Jahr der Extreme. Ständiger Begleiter der Fanprojektarbeit war die knappe Mittelausstattung, die maximal eine hauptamtliche Kraft ermöglichen konnte. Da im Zuge der Entwicklung des Qualitätssiegels für Fanprojekte (voraussichtliche Einführung Ende 2009) und der im Auftrag des DFB durchgeführten Evaluation der Fanprojekte (veröffentlicht im Herbst 2006), deutlich herausgearbeitet wurde, dass Fanprojekte grundsätzlich mit drei hauptamtlichen Mitarbeitern, mindestens jedoch mit ein und einhalb Mitarbeitern besetzt sein müssen, stellte sich 2008 auch wieder die Zukunftsfrage für das Fanprojekt Saarbrücken. Aufgrund der zugesicherten Mittel musste das Projektstellenangebot im September 2008 auf eine halbe Stelle reduziert werden.

Eine strukturierte Netzwerkarbeit konnte daher in 2008 nicht geleistet werden.

Der Aufbau dieser Strukturen (Einrichtung des Beirates, Einbindung im Sicherheitsausschuss des Saarländischen Fußball-Verbandes, etc.) wird 2009 zu den strukturellen Zielvorgaben des Fanprojektes gehören.

Bundesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte (BAG) ist ein fachlicher Zusammenschluss deutscher Fußballfanprojekte, die präventive, aufsuchende und sozialpädagogische Arbeit mit jugendlichen und heranwachsenden Fußballfans leisten. Die BAG versteht sich als „kritische Lobby“ für Fußballfans und setzt sich bundesweit und regional für die Interessen von Fußballfans ein.

Die BAG hat vier Regionalverbände (Ost, West, Nord, Süd) die sich zwei – dreimal im Jahr treffen. Saarbrücken ist dem Südverbund zugeordnet und stellt mit Jörg Rodenbüsch einen der beiden Sprecher des Südverbundes.

Die Jahrestagung der Fanprojekte nach dem NKSS (Nationales Konzept Sport und Sicherheit) fand 2008 in Mainz statt.

Nachfolgend die Tagesordnung und die anschließende Presseerklärung:

Jahrestagung der Bundesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte 2008

11. – 13. November 2007 – Programm

Dienstag 11.11.2008 – bis 13:00 Uhr Anreise – 13:30 Eröffnung und Begrüßung durch die Sprecher der BAG und den Leiter des Fanprojekt Mainz e.V.

anschließend Grußworte: Andreas Hofmann (Vorsitzender des Fanprojekt Mainz e.V.); Harald Strutz (Präsident 1. FSV Mainz 05); Werner Blatt (Innenministerium Rheinland-Pfalz); Kurt Merkator (Sozialdezernent Stadt Mainz); Martin Spitzl (DFB-Kommission Prävention u. Sicherheit); Dr. Reinhard Rauball (Präsident des Ligaverbandes); Michael Gabriel (Koordinationsstelle Fanprojekte); Moderation: Thomas Beckmann (Projektleiter Fanprojekt Mainz e.V.)

14:30 Podiumsrunde: „Der Fußball im Spagat zwischen Kommerzialisierung und Tradition“ -Faninteressen unerwünscht?!

Hierbei soll es insbesondere um die Schwierigkeiten gehen, die ein Profi-Verein hat, wenn er wettbewerbsfähig bleiben möchte (Stadionneubau: Namensänderung, Auflagen, Bürgerinitiativen; marktwirtschaftliche Zwänge; Faninteressen; etc.). Welche Kompromisse / Zugeständnisse ermachen kann / darf / will

Teilnehmer der Podiumsrunde: Frithjof Kraemer (Geschäftsführer Alemannia Aachen); Christian Heidel (Manager 1. FSV Mainz 05); Dr. Reinhard Rauball (Präsident des Ligaverbandes); Udo Seyfarth (1. Vorsitzender Supporters Mainz e.V.); Julius Neumann (Ultras Nürnberg); Erich Hieronimus (Pressesprecher Coface Holding AG)

Moderation: Martin Quast (Dipl. Sportwissenschaftler u. Journalist)

16:30 Kaffeepause

17:00 BAG intern

19:30 Abendessen in der Trattoria Da Arnaldo



anschl. Einladung ins Fancafé des Fanprojekt Mainz e.V.

Mittwoch 12.11.2008

9:15 Organisatorische Hinweise

9:30 BAG intern

11:30 Neues von der KOS

12:30 Mittagessen

14:00 Impulsvortrag

„Schilderung eines typischen Fanalltages bei Auswärtsspielen“ N.N.

anschl. Vorstellung der Arbeitsgruppen

AG 1 + 2 Rollenverständnis Polizei > Sozialarbeit

AG 3 + 4 Rollenverständnis Sozialarbeit > Polizei

ab 16:00 Kaffeepause möglich

17:30 Vorstellung der Ergebnisse mit anschließender Diskussion

19:30 Abendessen im Augustinerkeller(Mainzer Altstadt)

Donnerstag 13.11.2008

bis 9:00 Uhr auschecken

9:30 Beschlussfassungen der Tagung

anschl. Vorstellung einer Kooperationsidee des Interkulturellen Ratesanschl. Einführung eines Qualitätssiegels für Fanprojekte

12:00 Tagungsresümee

12:30 Mittagessen

14:00 Pressekonferenz

Pressemitteilung der BAG Fanprojekte zur 15. Jahrestagung vom 11.–13.11.2008 in Mainz

Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte (BAG) traf sich zu ihrer 15. Jahrestagung in Mainz. Die Tatsache, dass erneut fünf neue Projekte in die BAG aufgenommen wurden – insgesamt vertritt die BAG jetzt 40 Fanprojekte für 44 Fanszenen – unterstreicht die zunehmende Bedeutung der sozialpädagogischen Arbeit mit Fußballfans.

Die Anerkennung der Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Fanprojekte erfährt die BAG vor allem auch durch die Fußballverbände DFB und DFL. Dokumentiert wurde dies in Mainz durch das prominent besetzte Podium, an dem als Vertreter der Fußballverbände der Präsident des Ligaverbandes, Dr. Reinhard Rauball, teilnahm. Kontrovers diskutiertes Thema der Podiumsdiskussion war „Fußball im Spagat zwischen Kommerzialisierung und Tradition – Faninteressen unerwünscht?!“

Stefan Christmann vom zuständigen Ministerium des Inneren und Sport des Landes Rheinland-Pfalz betonte in seinem Grußwort ebenso wie die anwesenden Vertreter des DFB und der DFL die Unverzichtbarkeit der pädagogischen Fanarbeit, die ihre positive Wirkung nur entfalten kann, wenn alle an der Finanzierung beteiligten Partner dauerhaft ihrer Verpflichtung nachkommen.

Laut Christmann spart jeder in die Prävention investierte Euro ein vielfaches in der Repression.

Im Mittelpunkt der Tagung stand der Dialog zwischen den Fanprojekten und Einsatzleitern und Szenekundigen Beamten der Polizei aus dem gesamten Bundesgebiet.

In vier Arbeitsgruppen beschäftigten sie sich konstruktiv mit dem unterschiedlichen Rollenverständnis von Polizei und Sozialarbeit. Die Differenzen, die oftmals den Arbeitsalltag bestimmen, wurden kritisch erörtert und notwendige Handlungsschritte gemeinsam herausgearbeitet. Es bleibt zu hoffen, dass der begonnene Dialog an den einzelnen Standorten weitergeführt wird und sich positiv auf die nicht immer konfliktfreie Alltagsarbeit auswirkt.

Neben der Vorbereitung auf das 20jährige Jubiläum der BAG im nächsten Jahr wurden, im Rahmen der internen BAG Tagesordnungspunkte die beiden Sprecher der BAG, Ralf Busch und Ralf Zänger, für die nächsten zwei Jahre im Amt bestätigt.

Ein großer Dank gilt dem lokalen Fanprojekt unter der Leitung von Thomas Beckmann und seinem Team für die sehr gute Organisation der Tagung und dem Verein Mainz 05 für die großzügige Unterstützung.



Bundesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte Südverbund

Der Südverbund der Bundesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte traf sich 2008 zu drei Sitzungen.

Am 29. Januar 2008 in Kaiserslautern, am 29. April 2008 in Augsburg und am 16. September 2008 in München.

Grundsätzlich dienen diese Fachtreffen zum Austausch und Spiegeln der Arbeitssituationen im Südverbund. Fanszenenübergreifende Entwicklungen können dabei besprochen und gegebenenfalls ausgewertet, bzw. gemeinsame Maßnahmen und Projekte vorbereitet werden.

Schwerpunkte der diesjährigen Verbundarbeit war die Vorbereitung der Jahrestagung, welche 2008 turnusgemäß im Südverbund ausgerichtet wurde. Auch die Veränderung der Stadionverbotsrichtlinien und der Umgang damit standen im Mittelpunkt des Arbeitsprozesses. Weiterhin wurde die Abstimmung und Koordination in Hinblick auf die Europameisterschaft in Österreich und der Schweiz vorangetrieben. Insbesondere für von den Fanprojekten organisierte Jugendreisen zu den Spielen der deutschen Mannschaft mussten Regularien und Vorgehensweise erläutert, benannt und abgestimmt werden. Über den DFB konnte jedes Fanprojekt im Schnitt 17 Karten pro Spiel der deutschen Mannschaft ordern. Dabei war jedoch zu beachten, dass während der Euro das Prinzip einzuhalten sei, dass ein deutscher Fan maximal eine Eintrittskarte erhalten sollte. Insbesondere für die ersten beiden Gruppenspiele bedeute dies einen erhöhten logistischen Aufwand. Binnen vier Tagen sollten in Klagenfurt zwei Spiele der deutschen Mannschaft stattfinden. Das konnte unter Umständen bedeuten, dass man Jugendliche nach Klagen-

furt transportierte, Spiel und Stadt erlebte und wieder zurück fuhr, um in der Heimat gleich wieder die nächste „Fuhre“ einzuladen.

KOS, Koordinationsstelle der Fanprojekte

Die KOS berät und begleitet im Rahmen des Nationalen Konzepts Sport und Sicherheit (NKSS) die Fan-Projekte in Deutschland.

Darüber hinaus steht sie weiteren Institutionen (DFB, DFL, Wissenschaft, Polizei, Medien, Politik etc.) als beratende Instanz zur Verfügung.

Zu den im „Nationalen Konzept Sport und Sicherheit“ für die Koordinationsstelle Fan-Projekte formulierten Aufgaben zählen die

1. „Kordinierung des Informationsaustausches zwischen den örtlichen Fanprojekten und mit dem Ausland;
2. Erarbeitung von Konzepten für die anlassbezogene Jugend- und Sozialarbeit (...);
3. Erarbeitung von Curricula für die Aus- und Fortbildung von Mitarbeitern in Fan-Projekten;
4. Institutionenberatung beim Aufbau neuer Fanprojekte;
5. Mitarbeit in und Zusammenarbeit mit Arbeitsgruppen, Gremien und Institutionen auf überregionaler Ebene, insbesondere an der Arbeit des „Nationalen Ausschusses Sport und Sicherheit“;
6. Vorbereitung und Ausrichtung von sowie Teilnahme an nationalen und internationalen Tagungen und Symposien;
7. Anlassbezogene Öffentlichkeitsarbeit z. B. durch Information von Medien, Ausrichtung von Arbeitstagen für Multiplikatoren aus

der allgemeinen Jugend- und Vereinsarbeit, Teilnahme an und Ausrichtung von Podiums-/Diskussionsveranstaltungen;

8. Zusammenarbeit mit dem DFB, insbesondere in Bezug auf Länderspiele, das Pokalendspiel u.Ä. Veranstaltungen.“

2008 war das Fanprojekt Saarbrücken bei der Bundeskonferenz der Koordinationsstelle der Fanprojekte in Dresden und beim, Ende des Jahres in Hamburg stattfindenden, „Ultra-Workshop“ zu Gast.

Koordination der AWO-Fanprojekte

Am 1. November 2007 eröffnete die Arbeiterwohlfahrt, in einer Kooperation des Sozialpädagogischen Netzwerks des Landesverbandes Saarland und der Arbeiterwohlfahrt Bezirksverband Pfalz, das Fanprojekt Kaiserslautern. Knapp ein Jahr später ging die Arbeiterwohlfahrt Aachen-Stadt eine Kooperation mit der Arbeiterwohlfahrt Saarland (SPN) zum Zwecke der Einrichtung des Fanprojekts Aachen ein. Dieses Fanprojekt startete Ende 2008.

Dieser Entwicklung geschuldet, findet eine fachliche und qualitätsorientierte Koordination dieser Fanprojekte statt. Dabei werden auch Fragen der Qualitätssicherung und der Standards für Träger von Fanprojekten abgesprochen und voran getrieben.

Für 2009 ist daher geplant, dass die Mitarbeiter dieser Fanprojekte einen gemeinsamen Klausurtag durchführen. Weiterhin ist eine bundesweite Fachtagung aller Fanprojekte in Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt in Vorbereitung.

Beirat / Runder Tisch Saarbrücken

Im Mai 2008 haben sich alle Vertreter der Zuschussgeber mit dem Träger zu einem „Runden Tisch“ getroffen. Dabei wurde besprochen, wie es gelingen könnte, dass das Fanprojekt Saarbrücken inhaltlich und strukturell weiter wirken könnte.

Gleichzeitig wurde festgehalten, dass nach Erreichen dieses Ziels auf der Basis der institutionellen Teilnehmer des „Runden Tisches“ der Beirat des Fanprojekts Saarbrücken neu konstituiert werden sollte. Dies wird im ersten Halbjahr 2009 realisiert werden.

Polizei

Kommunikation und Formen der Zusammenarbeit – zwischen Polizei und Fanprojekten (nach dem NKSS) am Beispiel Südwest

Vorab

Für die schnittstellenbezogene Netzwerkarbeit war und ist es beim Fanprojekt Saarbrücken stets gewollt und gefördert, dass die Möglich-





keiten der Zusammenarbeit mit der Polizei, auch und insbesondere mit der Entscheidungsebene, grundlegend geklärt und gepflegt werden muss. Dabei stand zunächst das gegenseitige Verstehen des jeweiligen Rollenverständnisses und der grundsätzliche Respekt vor den verschiedenen Arbeitsaufträgen im gemeinsamen Arbeitsumfeld im Vordergrund.

Darauf aufbauend konnten in konkreten Handlungssituationen effektiv in gruppenspezifische Prozesse eingegriffen und gezielt gesteuert werden. Auch bei individuellen Problemlösungen konnte eine gemeinsame Einschätzung und gegebenenfalls den Rollen entsprechend ein Vorgehen abgestimmt werden.

WM 2006 – Standort Kaiserslautern

Der WM-Standort Kaiserslautern hatte bis 2007 kein Fanprojekt (nach dem NKSS). Das städtische WM-OK unter Leitung des Polizeidirektors Jürgen Schmitt sowie Brigitte Rottberg beschloss weit im Vorfeld, dass Experten der sozialen Fanarbeit als beratende Mitglieder in die Abstimmungs- und Vorbereitungsprozesse des städtischen WM-OK's miteinbezogen werden sollten.

Dies geschah unter Hinzuziehung von Erwin Ress (Fanprojekt Mannheim/Ludwigshafen) und Jörg Rodenbüsch (Fanprojekt Saarbrücken).

Der Arbeitsprozess wurde über einen Zeitraum von fast zwei Jahren gemeinsam und vertrauensvoll begangen. Er war geprägt von der Effizienz und Wertschätzung der hohen Kompetenz auf allen Seiten der Arbeitsgruppe und hat mit dazu beigetragen, dass insbesondere der WM-Standort Kaiserslautern einen ganz besonderen „Farbtupfer“ unter den Ausrichterstädten darstellen konnte.

Nicht zuletzt dieses gemeinsame Wirken hat alle Beteiligten darin gestärkt, dass auch in Kaiserslautern ein Fanprojekt (nach dem NKSS) zwingend notwendig und überfällig war.

Fanprojekt Kaiserslautern

Ende 2006 wurden die ersten Gespräche bzgl. der Einrichtung eines Fanprojektes am Standort Kaiserslautern geführt. Als stärkster und wichtigster Lobbyist trat dabei das Polizeipräsidium Kaiserslautern, vertreten durch Herrn Polizeidirektor Jürgen Schmitt, in Erscheinung. Ohne dieses Engagement wäre ein Fanprojekt Kaiserslautern nicht zu realisieren gewesen. Dabei hat gerade die Polizei immer wieder deutlich gemacht, wie wichtig die ergänzende Arbeit der Fanprojekte im präventiven und vermittelnden Bereich ist und dass dabei Polizei nur profitieren

kann. Im November 2007 wurde das Fanprojekt Kaiserslautern, in Trägerschaft der Arbeiterwohlfahrt – SPN – an den Start gebracht.

Fortbildungsreihe der SKB's Südwest, Anfang 2008 (Polizeischule Hahn)

Auf Vorschlag der Polizeidirektoren Jürgen Schmitt (inzwischen Polizeipräsidium Trier) und Peter Becker (Polizei Saarbrücken Stadt) wurde im Frühjahr 2008 eine zweitägige Fortbildungsveranstaltung sämtlicher SKB's im Südwesten (im Hauptamt, wie im Nebenamt, incl. der Bundespolizei) an der Polizeischule Hahn konzipiert. Als ein Tagesordnungspunkt wurde dabei auch die jugendbezogene soziale Fanarbeit integriert. Dafür konnten als gemeinsame Referenten Thomas Beckmann (Fanprojektleiter Mainz) und Jörg Rodenbüsch (AWO-Koordinator der Fanprojekte) für den ersten Veranstaltungstag gewonnen werden.

Als Besonderheit wurde den beiden Referenten angeboten, während der kompletten Tagung als Gast der Fortbildungsveranstaltung beizuwohnen (mit Ausnahme eines Tagesordnungspunktes der der Geheimhaltung unterlag). Dieses Signal wurde mit großer Freude aufgenommen, denn es signalisierte ein großes Vertrauen und ein Entgegenkommen. Zu diesem Zeitpunkt war keinesfalls abschätzbar, ob dieses Entgegenkommen auch von dem Gros der Tagungsteilnehmer ebenso erbracht werden würde.

Zur freudigen Überraschung der Referenten der Fanprojekte wurde während der Tagung dieses vorab signalisierte Entgegenkommen auch von den etwa 80 Tagungsteilnehmern ebenso gelebt. Dadurch war auch eine konzentrierte und mitunter sehr sachlich kritische grundlegende Diskussion möglich. Dies nicht nur rund um den Vortrag zu der Tätigkeit von Fanprojekten, sondern auch anlässlich der anderen Tagungsbeiträge, sowie außerhalb des offiziellen Tagungsprogrammes.

Zu keinem Zeitpunkt fühlten sich die beiden Referenten als Fremdkörper der polizeiinternen Veranstaltung. Dadurch war es auch möglich, vertrauensvoll an Diskussionsprozessen teilzunehmen, die auch polizeiinterne, kritisch beleuchtete und zu hinterfragende Prozesse im Arbeitsalltag „Fußballstadion“ beinhalteten.

Dieser Mut zur Kommunikation ist als wegweisend zu bezeichnen. Grundsätzlich gilt festzuhalten, dass Fanprojektarbeit und Polizeiarbeit im Südwesten vom gegenseitigen vertrauensvollen Respekt geprägt ist und somit auch Fehler, die im Arbeitsalltag auf beiden Seiten passieren, sachlich aufgearbeitet werden können.

Auszüge der praktischen Arbeit



Die Fanszene des 1. FC Saarbrücken

Vorab

Die fehlende Konstanz ist die größte Konstante rund um den 1. FC Saarbrücken und damit rund um dessen Fanszene. Das Fanprojekt Saarbrücken begleitet diese Szenerie nun bereits seit Sommer 2000. Vier Jahre davon in der 2. Bundesliga, drei Jahre in der Regionalliga Süd und zwei Jahre in der Oberliga Südwest. Dies sind „nur“ drei Spielklassen, doch tatsächlich hat es der 1. FC Saarbrücken geschafft innerhalb von 2 Jahren von der 2. Bundesliga in die 5. Liga zu gelangen. Und mit ihm die Fans. Die Anzahl der Trainer, Sportdirektoren, Geschäftsstellenmitarbeiter, von den Spielern ganz zu schweigen, die in diesem Zeitraum kamen und gingen, lässt sich nur mit kühnsten Schätzungen erfassen. Auch das Präsidium hat mittlerweile gewechselt. Das Fanprojekt war in all den Jahren nahe an den Entwicklungen der Fanszene dran, mitunter auch in seiner Arbeitsfähigkeit durch verknappte Ressourcen eingeschränkt.

Fast jährlich veränderten und verändert sich die Kurvenzusammensetzung. Viele verändern ihren Standort, andere bleiben ganz weg, während „Neuzugänge“ die Kurven erobern.

Trotz, oder vielmehr gerade wegen dieses unglaublichen sportlichen Absturzes, ist der Zuschauerschnitt für einen Fünftligisten, mit knapp 4.200 Zuschauern beachtlich. Insbesondere in der Oberliga Südwest hat der „gewöhnliche“ Verein einen Schnitt zwischen 300 und 600 Zu-

schauern. Durch die Anwesenheit des 1. FC Saarbrücken erhöhte sich auch der Schnitt bei den anderen Teams deutlich. Mitunter pendeln sie nun um die 1000 Zuschauer im Schnitt.

Interessant und vor allem bedenklich ist es, dass insbesondere der moderate Anteil der Zuschauer des 1. FC Saarbrücken nicht den Gang in die Unterklassigkeit mitgemacht hat. Dies bedeutet, dass in Konfliktsituationen nicht genügend Kräfte auf den Rängen präsent sind, die als eigenes Korrektiv einschreiten und wirken. Nur so ist es zu erklären, dass es zu den massiven Gewaltausbrüchen im Frühjahr 2008 gekommen ist.

Ansonsten fanden die Spiele in der Amateur-Oberliga Südwest der Saison 2007/08 teilweise in einer gelassenen und entspannten Atmosphäre statt. Gegen Ende der Saison spitze sich, ob des erneut sich abzeichnenden Verfehlens des Klassenziels, die Situation merklich zu.

Auch im zweiten Jahr der Oberligazugehörigkeit ist der Zuschauerspruch ungebrochen. Der 1. FC Saarbrücken marschiert an der Tabellenspitze vorneweg und der Fan ist zufrieden und entspannt. Es scheint so, dass 2009 wieder ein Klassenwechsel ansteht. Diesesmal wieder eine Stufe höher.

Eine solche Dynamik auch und insbesondere in einer Fanszene wird gerne mit der Begrifflichkeit „Tradition“ gefasst. Meist zu kurz. Von daher soll diesbezüglich hier ein Einschub zur weiteren Erläuterung folgen.



Tradition

Tradition berührt grundsätzlich Emotionalität. Sie kann als große Ressource genutzt werden, jedoch mitunter auch lähmend wirken.

Traditionelle Werte wirken umso tiefer, sofern sie über Generationen gepflegt und übertragen, mitunter mystifiziert werden.

Für die Tradition des 1. FC Saarbrücken und jedes anderen Fußballvereines stehen unverwechselbare Symbole. An vorderster Stelle stehen dabei die Vereinsfarben, der Vereinsname, das Vereinslogo und die Spielstätte. Diese Symbole sind generationenverbindend. Wenn schon der Großvater und der Vater den sportlichen Werdegang des FCS von klein auf mit diesen Symbolen erleben durften, ist die gemeinsame Vergangenheit des Vereins und der individuellen Familiengeschichte identifikationsstiftend. Darin begründet sich auch der Umstand, dass „Traditionsvereine“ auch bei einem sportlichen Abstieg eine große Anzahl von Zuschauern binden können.

Zugleich müssen „Traditionsvereine“ äußerst sensibel mit der Verwaltung der Symbole und der damit verbundenen gemeinsamen Geschichte umgehen. Verliert die jeweils handelnde Vereinsführung dieses Gespür, so ist der emotionaler Bruch zu einem Großteil der emotional geprägten Zuschauer vorprogrammiert.

Identifikation

Neben der Identifikation mit den Symbolen und der Geschichte des Bezugsvereins sind weitere Formen der Identifikation zu fördern. Dabei ist die Identifikation mit den Spielern immer weiter in den Hintergrund gerückt, da Namen zu oft wechseln. Trotzdem ist zu überprüfen, ob in der Gesamtheit der Mannschaften (von der Jugend bis hin zur 1. und 2. Mannschaft) identifikationsfördernde Momente gezielt gefördert werden können.

Bei allen Maßnahmen muss das „Wir“ im Vordergrund stehen. Eine möglichst hohe Transparenz von Vereinsentwicklungen und Kommunikationsfrequenz ist dafür ein unverzichtbarer Bestandteil.

Traditionsvereine sprechen ihre Zuschauer vorrangig auf der emotionalen Ebene an. Von daher muss auch im unternehmerischen Umgang mit den Zuschauern mit der Begrifflichkeit „Kunde“ äußerst sensibel umgegangen werden. Wer emotional von „seinem Verein“ berührt wird, fühlt sich als ein fester Bestandteil der „Familie“. Nur so sind auch Tränen und Verzweiflung im Zuschauerbereich bei einem Abstieg zu erklären. Natürlich auch die Tränen der Freude und überschwängliche Euphorie bei sportlichen Erfolgen. Das individuelle Selbstwertgefühl ist sehr eng mit dem Erfolg oder Misserfolg des Vereins verknüpft.

Überträgt man diese Begrifflichkeit und Definition auf die Zuschauerstruktur des 1. FC Saarbrücken ergibt sich folgendes Bild.

Zuschauergruppierungen

Fans (farbentragend [„Kutte“, „Trikot“])

Ihre Bindung an den Verein ist durch eine emotionale Grundstruktur geprägt. Erfolg und Misserfolg des Vereins wirkt sich unmittelbar auf das eigene Wohlbefinden aus. Der „eigene“ Verein wird überhöht, andere Vereine abwertend wahrgenommen. Entsprechend emotionalisiert werden Gefühle, positiv wie negativ nach außen getragen. Alles überlagert durch die „Liebe“ zu ihrem Verein. Diese Gruppierung orientiert sich während des Spiels klar und unmittelbar am Spielgeschehen. Gesänge und/oder Passivität passen sich dem Spielgeschehen an. Im Ludwigspark gruppieren sich diese überwiegend im D-Block.

Ultras

Ultras leben das Fandasein in extremer Weise. Sie überhöhen und kreieren Inhalte der Fankurve deutlich. Dabei zeichnen sie sich durch ein erhöhtes Kritikverhalten und einer distanzierten sowie differenzierten Wahrnehmung bzgl. der offiziellen und derzeit aktuell handelnden und entscheidungsberechtigten Personen in ihrem Bezugsverein aus. Ein wichtiges Element ihrer Selbstdefinition ist ihre „Unabhängigkeit“ in ihrer Wechselbeziehung zu „ihrem“ Verein. Dies zeichnet sich durch eigene Fankollektionen, durch die Gestaltung eigener Fahnen, Choreografien und eigener Lieder aus.

Sie unterstützen vorrangig ihren Verein, nicht die Spieler auf dem Rasen, die aus ihrer Sicht die Pflicht haben, ihren Verein zum Erfolg zu führen. Tun diese dies, so sind sie „Fußballgötter“, tun sie es nicht ist es ein „Söldnerpack“.

Sie definieren sich als die wahren Bewahrer des Vereins und überhöhen damit ihrer Rolle in der Wichtigkeit für den Verein deutlich.

Dabei ist der Gruppenzusammenhalt und das Gruppenerleben von immenser Bedeutung. Dies geht mitunter soweit, dass sich unabhängig vom Spielgeschehen, am eigenen Tun ergötzt wird, bzw. Teile der Gruppierung (Vorsänger) das eigentliche Spielgeschehen nicht mitbekommen.

Mit dem Auftauchen der Ultras hat sich zugleich ein Umstand der Attraktivität und Anziehungskraft für neue junge Stadiongänger verändert. Sind früher die Jugendlichen ob der Bekanntheit des Vereins oder der Spieler ins Stadion gekommen, so ist heute vermehrt das „zu-den-Ultras-dazu-gehören-wollen“ Antriebskraft Nummer 1, um auch den Weg zum Stadion zu wählen.

Das Gros der Ultraszene Saarbrückens versammelt sich im Ludwigsparkstadion im E-Block, der so genannten „Virage Est“. Mit den „Lunatics“ gibt es derzeit lediglich eine Ultragruppierung die im unteren Bereich des D-Blocks beheimatet ist.

Hooligans

Der Begriff Hooligans schwappte in den 80er Jahren auf die deutschen „Krawallbrüder“ über und wurde von diesen zunächst zögerlich übernommen. Ihnen war es zunächst wichtig, körperliche Grenzerfahrungen zu machen. Der „Adrenalinkick“ eine Prügelei zu suchen, sie zu bestehen, Angsterfahrungen und deren Überwindung zu erleben, trieb und treibt die meisten an. Das Suchen der Auseinandersetzung im Umfeld von Spielen gehört zum Spieltag dazu.

Die „Hooliganproblematik“ ist mittlerweile jedoch zurück gedrängt worden und dominiert nicht mehr das Geschehen rund um die Fußballspiele.

Zunehmend werden Gewaltelemente von Teilen der Ultragruppierung übernommen und gelebt. Diese Entwicklung ist noch nicht abgeschlossen.

In Saarbrücken gibt es zwei Gruppierungen, die sich weiterhin den Hooligans zuordnen. Eine ältere Szene (mittlerweile deutlich über 40 Jahre alt) und eine jüngere Szene (zwischen 25 und 30 Jahren alt).

Anhänger

Anhänger haben eine lose emotionale Bindung an den Verein. Sie sind nicht bereit ihr eigenes Wohlbefinden vom sportlichen Erfolg ihres Bezugsvereins abhängig zu machen. Sie sind geradezu das „Potential“ des „schlafenden Riesens“. Grundsätzlich sympathisieren sie mit „ihrem“ Verein, erkundigen sich regelmäßig nach den Spielergebnissen und dem Geschehen rund um den Verein. Zu großen Teilen haben sie in ihrer





Kindheit selbst in der Fankurve gestanden. Bei sportlichem Erfolg motiviert diese Gruppe weitere Interessierte und bringt sie zum Erleben rund um den Verein mit.

Tribünenbesucher

Ein sehr gemischtes Publikum. Teilweise sind hier Familien, teilweise Eventinteressierte und teilweise ehemalige Fankurvenbesucher zu finden. Letztere Gruppe beansprucht für sich einen gewissen „Komfort“, den man sich durch die jahrelange Präsenz in der Fankurve nun verdient hat.

Familien

Mit der Neugestaltung von Stadien werden diese auch familienfreundlicher. Spezielle Bereiche in Stadien werden auf die Bedürfnisse für Familien eingerichtet und definiert. Kinderzonen und sogar Spielecken werden in Sichtweite zu den Eltern angeboten und durch Fachkräfte betreut. Kinder haben damit die Möglichkeit zwischen dem Spielangebot im Stadion und den Geschehnissen am Zuschauerplatz bei den Eltern zu wechseln. Verschiedene Interessen können damit harmonisch miteinander verknüpft werden.

In Saarbrücken ist dies derzeit nicht der Fall. Auch wenn die Stadiondiskussion immer wieder hochkocht.

Vereinsmitglieder

Vereinsmitglieder haben eine besondere Position innerhalb des Gesamtvereins. Sie entscheiden in der Mitgliederversammlung über grundsätzliche Strukturen und die personelle Besetzung der Vereinsführung. Ihnen gebührt eine besondere Aufmerksamkeit, da durch sie der Verein dargestellt wird. Zugleich kann mit der Vereinsmitgliedschaft die besondere Verbindung zum Bezugsverein individuell gefestigt und dokumentiert werden. Dabei ist es zunächst unerheblich, ob über die Vereinsmitgliedschaft hinaus eine weitere aktive Mitarbeit in den Strukturen und Gremien des Vereines verbunden ist.

Geschäftsleute/Sponsoren

„Hochklassige“ Sportangebote sind ohne zusätzliche Sponsoren undenkbar. Jedoch ist die Investition in ein „Produkt Fußball“ keine Einbahnstraße. Geschäftsleute und Sponsoren können über den Transferriemen „Volkssport Fußball“

gezielt für ihr Unternehmen und/oder Produkte werben, da die öffentliche Aufmerksamkeit die Produktwahrnehmung exponiert.

VIP

Bestimmte Besuchergruppen verbinden mit dem Sportereignis zugleich ein gesellschaftliches Ereignis mit „Mehrwert“. Dabei ist zu unterscheiden ob „Very Important Persons“ tatsächlich, aufgrund ihrer gesellschaftlichen Position, oder aber aufgrund ihrer finanziellen Zuwendung eine Sonderstatus im Besucherumfeld erlangen.

Eventbesucher

Ein großer Besucheranteil hat den Anspruch, angemessen unterhalten zu werden. Die emotionale Bindung an den Verein ist deutlich geringer, als die emotionale Bindung an das angebotene Ereignis. Die Eventbesucher stellen sich vermehrt bei sportlichem Erfolg oder bei besonderen Sportveranstaltungen ein. Bei länger anhaltendem Erleben von Sportereignissen kann jedoch bei einem nicht unerheblichen Teil der Eventbesucher zugleich die emotionale Bindung an den Verein gesteigert werden, was mittelfristig dazu führt, dass die Präsenz bei Sportveranstaltungen, trotz Misserfolgen, gewahrt wird.

Kunden

Die inhaltliche Kern der „Kunden“ sind die Eventbesucher. Sie wollen zunächst das Produkt „erfolgreiche Sportveranstaltung“ konsumieren und angeboten bekommen. Daran anschließend sind sie für weitere Produkte, wie Catering und Fanartikel Zielgruppe.

Hierbei muss jedoch bei der Kundenbeschreibung klar differenziert werden. Die Zuschauer im Stadion sind nicht per se alle Kunden. Insbesondere Zuschauergruppierungen, welche eine starke emotionale Bindung an den Verein haben, fühlen sich durch die Begrifflichkeit „Kunde“ diskriminiert und herabgestuft. Lediglich Eventbesucher besetzen den Begriff „Kunde“ (Stichwort: „Der Kunde ist König“) positiv.

Schwerpunkte in der Arbeit und Begleitung in 2008

Puh! Die schriftliche Niederlegung zur Entwicklung der Saarbrücker Fanszene oder der Dynamik darin muss zumindest mit einem „Puh“ eingeleitet werden. Insgesamt gilt es festzuhalten,



dass 2008 bisher das extremste Jahr im Erleben der Fanszene rund um den 1. FC Saarbrücken darstellte.

Mit Sicherheit ist dieser Umstand auch durch denn steilen sportlichen Niedergang des FCS zu erklären. Festzuhalten bleibt, dass deutliche Grenzüberschreitungen stattgefunden haben. Das Frühjahr bildete dabei den traurigen Höhepunkt.

Bereits beim Heimspiel gegen das Reserveteam aus Kaiserslautern war auch das Fanprojekt aufgrund dieser neuen Dynamik arg in Mitleidenschaft gezogen worden. Am Vorabend des Spieles stürmten etwa 15- 20 jugendliche Anhänger aus Kaiserslautern die Räumlichkeiten im Sittersweg. Die dort anwesenden Saarbrücker Anhänger wurden niedergeschlagen, einige Stühle durch den Raum geworfen und das Tischfußball umgeschmissen. Anwohner riefen verängstigt die Polizei.

Auch rund um das Spiel wurde Aggression auf beiden Seiten massiv ausgelebt. Neben der verbalen Hetzerei wurde von beiden Seiten alles geworfen, was nicht niet- und nagelfest war. Selbst Grasbüschel flogen über die Köpfe hinweg. Bierflaschen, Stangen oder Steine waren die ungleich gefährlicheren Wurfgegenstände. Zwischendurch wurden Knallkörper in die Menge geworfen.

In der Nähe des Bahnhofes wurde eine Person mit einem faustgroßen Betonstein am Kopf getroffen.

Doch die Geschehnisse rund um das Heimspiel gegen Kaiserslautern waren in ihrer Eskalationsstufe noch harmlos gegenüber dem darauf folgenden Heimspiel gegen den FC Homburg. Neben dem ständigen Werfen von Gegenständen von beiden Seiten kam es im Tunnel am Ludwigskreisel zu einem Barrikadenbau und massiven Angriffen gegen die Polizei. Erschreckend hierbei war jedoch, dass nicht Vertreter der Ultra- oder der Hooliganszene die treibenden Kräfte waren, sondern der „ganz normale“ Zuschauer. (siehe auch Zeitungsberichte im Pressespiegel).

Dieser immense Gewaltausbruch hatte konsequenterweise auch eine massive Reaktion der Ermittlungsbehörden zur Folge.

Sportlich wurde dieses erste Halbjahr mit einem weiteren Misserfolg abgeschlossen. Der 1. FC Saarbrücken beendete die Saison als Tabellenfünfter und verpasste damit die Qualifikation für die Regionalliga. Zugleich erfolgte, da der DFB die 3. Liga eingeführt hat, ein Ligenabstieg. Nunmehr ist der FCS Fünftligist. Auch diesen Umstand muss ein Fanszene erst einmal verkraften. Immerhin fanden 2006 noch Spiele in der 2. Bundesliga im Ludwigsparkstadion statt.

So unerfreulich wie das erste Halbjahr 2008

rund um den Ludwigspark war, so erfreulich gestaltete sich das zweite Halbjahr. Fortan waren die Spiele des 1. FC Saarbrücken von „entspannter Atmosphäre“ geprägt. Mitunter wurde dieser Umstand auch dadurch begünstigt, dass mit dem FC Homburg lediglich ein Verein mit einer relevanten Szene in der Oberliga mitspielt. Trotz den Vorkommnissen beim Spiel der Saison 2007/08 gegen eben diesen FC Homburg in Saarbrücken blieb das Spiel gegen diesen Gegner in der aktuellen Saison ruhig.

Stadionverbote

Mit dem Erscheinen des 1. FC Saarbrücken wurden extra für die Oberliga Südwest einheitliche Richtlinien zur Handhabung von Stadionverboten eingeführt.

Mit den Frühjahrsereignissen und der sich daran anschließenden Ermittlungen der Polizei stieg die Zahl der Stadionverbote auf mehr als 100.

Wurden zuvor Stadionverbote überwiegend vereinzelt und nach mehrmaligen Ermahnen ausgesprochen, konnten diese zumeist auch in der Fanszene nachvollzogen werden.

Nach den Massenstadionverboten war die Sensibilität in der Wahrnehmung von Stadionverboten nicht mehr gegeben. Hinzu kommt, dass es ein riesiger Verwaltungsakt wurde.

Dies hatte auch unmittelbar tief greifende Auswirkungen auf die Arbeit des Fanprojekts. Der Beratungsbedarf schnellte in eine unglaubliche Höhe. Die daraus resultierende Nachfrage auch zur Begleitung bei Anhörungsterminen sprengte die vorhandenen Ressourcen im Fanprojekt und wirkt bis heute nach.

Als „negativer“ Höhepunkt dieser Nachfrage muss das Erscheinen von weit mehr als 200 Fans unmittelbar vor einem weiteren Heimspiel gewertet werden. In den Räumen des Fanprojekts standen die Jugendlichen dicht gedrängt. Die Kapazität reichte nicht aus. Selbst auf der Straße stand ein Großteil von ihnen. Als Fanprojektmitarbeiter war es nicht mehr möglich in diesem Moment auf die Einzelfälle einzugehen. Lediglich eine allgemeine und pauschale Information konnte in die Menge weiter gegeben werden, ergänzt mit dem Angebot das Einzeltermine gesondert vereinbart werden können.

Selbst das 2002 von der Fankontaktstelle entwickelte Anhörungsverfahren, was seither beim 1. FC Saarbrücken praktiziert wird, drohte Gefahr zu laufen in ein Massenabwicklungsverfahren zu münden.



Fanbetreuung bei der Europameisterschaft

Seit nunmehr 1990, anlässlich der Fußballweltmeisterschaft in Italien, koordinieren die Fanprojekte in Deutschland eine gemeinsame Fanbetreuung bei den Großturnieren der FIFA und UEFA. Das Konzept der Zuschauer- und Fanbetreuung durch die Fanprojekte wurde auch in die WM-Bewerbung des DFB integriert und erstmals ganzheitlich bei der WM 2006 in Deutschland umgesetzt. Bereits 2004 wurde anlässlich der Europameisterschaft in Portugal ein Konzept der internationalen Fanbetreuung realisiert.

Im Zentrum dieses Betreuungskonzept steht die Information und der Dialog. Elementar wichtig sind dafür eine passgenaue Entwicklung von medialen Angeboten und die möglichst perfekte Verortung und Ausstattung von Anlaufstellen.

Für die deutsche Fanbetreuung hat sich von Anbeginn der Einsatz von stationären und mobilen Fanbotschaften als Anlaufstelle bewährt. Auch die Entwicklung eines Fanguides, als schriftliche Handreichung hat sich als wichtig und elementar erwiesen. Bei den letzten Turnieren wurden diese Eckpfeiler mit der Entwicklung und Bereitstellung einer Homepage (www.fan-guide-em2008.de) sowie der Einrichtung einer telefonischen „24-Stunden-Helpline“.

Im „Fanwork – Aktionsprogramm in Hinblick auf die UEFA EURO 2008 in Österreich und der Schweiz“ sind Ziele und Schwerpunkte der internationalen Fanbetreuung, wie folgt skizziert:

„[...] Internationale Fanbotschaften bieten die Chance, ein Fan- und Besucher/innenbetreuungsprogramm zu etablieren, das, von Fans für Fans gemacht, auf die besonderen Bedürfnisse der Gäste eingeht und somit nachhaltig zu einer positiven Stimmung unter den Fans und Zuschauer/innen beitragen kann. Die UEFA EURO 2008 bietet aber auch eine Chance, professionelle und nachhaltige Strukturen der sozialpräventiven Fanarbeit in Österreich aufzubauen. [...]

Als Ziele der Betreuung werden u. a. „Informationsaustausch von Fans für Fans; Kooperation mit den internationalen Fanbetreuer/teams; Schaffung einer nachhaltig positiven Stimmung unter den Fans und Besucher/innen in Bezug auf das Gastland; sozialpräventive Intervention zur Vermeidung von Gewalt und Diskriminierung von und durch Fans und Besucher/innen; Förderung der selbstregulierenden Elemente von Fans zur Vermeidung von Gewalt und Diskriminierung“ genannt.



„Hostcities“ und deren Wahrnehmung als Fußballstädte – Ein Stimmungsbild

Das Fanprojekt Saarbrücken war, wie auch schon 2004 in Portugal, ein fester Bestandteil des Fanbetreuungsteams während der Europameisterschaft 2008 in Österreich und der Schweiz.

Anfang Juni ging es in das zunächst verregnete Klagenfurt. Klagenfurt war nicht von der Vorfreude auf dieses Fußballfest geprägt. Horrormeldungen bildeten die Nachrichtenlage. Geschäfte hatten teilweise ihre Schaufenster vernagelt und für die Zeit der Europameisterschaft Betriebsurlaub eingeführt. Läden, welche ihre Türen öffneten, bekamen kostenlos Pfefferspray zur Verfügung gestellt. Frauen wurden davor gewarnt, abends alleine in der Stadt herumzulaufen. Angeblich sei eine große Anzahl von englischen Hooligans auf der Anreise, zudem wären sämtliche Ketten in den Baumärkten aufgekauft worden. Offensichtlich als Schlaginstrumente. Tatsächlich wurden jedoch die Standbetreiber in der Innenstadt aufgefordert, sämtliche Tische und Bänke mit Ketten zu sichern.

Kaum verwunderlich war es dann, dass zwischen den Spieltagen die Innenstadt in Klagenfurt einer Geisterstadt glich. Auffällig war nur das große Kontingent und die starke Präsenz der Polizei, insbesondere deutscher Polizeibeamter.

Selbst an Spieltagen waren kaum Einheimische in der Stadt. Klagenfurt war überwiegend von Anhängern der jeweils spielenden Mannschaften bevölkert. Eine Begegnung mit Einheimischen konnte nur schwer realisiert werden.

Beim ersten Spiel der deutschen Mannschaft war die Situation in der Innenstadt durchaus angespannt. Eine starke, gewaltorientierte Gruppierung aus Deutschland, stand einer ebenso starken Gruppierung aus Polen gegenüber. Zu einer Begegnung kam es jedoch nicht. Die deutsche Gruppe hielt sich nördlich des Marktplatzes, die polnische südlich davon auf. Zudem kesselte die Polizei die deutsche Gruppierung etwa eine Stunde vor Spielbeginn ein. Die Personalienfeststellung und Überführung in die Gefangenenstelle dauerte bis nach Spielende. Die Ingewahrsamnahme wurde durch ein unwirkliches Szenario einer Militärübung der österreichischen Luftwaffe ergänzt. Während des Europameisterschaftsspiels donnerten Eurofighter im Tiefflug über die Stadt, beobachtet von drei Hubschraubern, welche zugleich über dem Szenario der Ingewahrsamnahme in der Luft standen.

Nach diesem etwas angespannten ersten Spiel der deutschen Mannschaft in Klagenfurt fand nur wenige Tage später die zweite Begegnung in der Landeshauptstadt von Kärnten statt. Dieses Mal mussten Jogis Spieler gegen Kroatien antreten.

Von Klagenfurt ging es nach Wien. Dorthin musste auch das betagte Fanmobil seinen Weg antreten. Doch nichts leichter als das. Binnen eines Tages konnte die Strecke bewältigt werden.

Während in Klagenfurt die Angst vor dem Fußballereignis das Geschehen prägte, war dies in Wien gänzlich anders. Eine Großstadt dieser Ausprägung schluckt ohne Weiteres mehrere dieser Veranstaltungen zur gleichen Zeit. Fußballanhänger mischten sich in das Straßenbild der Metropole. Es war eher ein harmonischer Umgang mit den anwesenden Fußballanhängern. Das Großereignis war zwar an allen Orten präsent, jedoch konnte es nie die Stadt selbst in den Hintergrund drängen. Ein durchaus unaufgeregter und gelassener Umgang rund um den Stefansdom und den Prater.

Für das Fanprojektteam stand nun die Servicefrage im Mittelpunkt. Ununterbrochen mussten Wege und Örtlichkeiten in Wien erläutert werden. Der Fanguide wurde uns geradezu aus den Händen gerissen.

Doch nur kurz war der Aufenthalt in Wien, denn schon hieß das nächste Etappenziel Basel. Jörg Rodenbüsch durfte, gemeinsam mit dem „Vater“ des Fanmobils und Fanprojektleiter aus Frankfurt, Stephan von Ploetz, das Fanmobil durch die Alpen lenken. Mit einer Höchstgeschwindigkeit von etwa 90 km dauerte die Reise etwa zwei Tage.

Basel präsentierte sich als Fußballstadt. Dort war aller Orten zu spüren, dass die Bevölkerung wusste, was es bedeutet ein solch sportliches Großereignis in der Stadt haben zu dürfen. Von daher war Basel ein Ort der Begegnung und der Kommunikation. Gemeinsam wurde jeder Tag dieser Europameisterschaft gefeiert und geliebt. Aufgrund der Grenznähe waren zudem viele deutsche Anhänger in der Stadt am Rhein, die sowohl das Spiel gegen Portugal, als auch die Halbfinalbegegnung mit der Türkei auch auf den Straßen und den Public-Viewing-Zonen feierten.

Für das Fanprojektteam steigerten sich die Serviceanfragen deutlich. Ergänzt wurde dies durch die vielen Fragen rund um das Ticketing. Denn fortan mussten die Voucher für Tickets umgetauscht werden.

Zum Halbfinalspiel gegen die Türkei konnte gemeinsam mit den Kollegen aus der Türkei eine Anlauf- als auch Begegnungsstelle geschaffen werden. Dafür wurde ein gemeinsames Transparent entwickelt und gestaltet, welches zahlreichen Fans als Hintergrund für Erinnerungsfotos diente. Rund um dieses Transparent kam es zu intensiven und begeisternden türkisch-deutschen Fanbegegnungen.

Die Ticketanfragen, deren Bearbeitung und der Lenkung der Fragen wurde zum Endspiel in Wien erneut gesteigert.



Presseschau

<i>Saarbrücker Zeitung</i> (19. Januar 2008) Anklage gegen frühere Ordner beim FCS	Seite 20
<i>Saarbrücker Zeitung</i> (7. April 2008) Nach dem Oberliga-Spiel gab es Randalen	Seite 21
<i>Saarbrücker Zeitung</i> (7. April 2008) Homburger Fans gelangten nur mit Polizeihilfe zum Bahnhof	Seite 21
<i>Sport Magazin LSVS</i> (1. April 2008) Jeder hat sich an Regeln zu halten	Seite 22
<i>Bild</i> (7. April 2008)	Seite 24
<i>Saarbrücker Zeitung</i> (12. April 2008) Randalen auch beim Trier-Spiel?	Seite 24
<i>Saarbrücker Zeitung</i> (21. Mai 2008) FCS-Fanprojekt bangt um Zukunft	Seite 25
<i>Saarbrücker Zeitung</i> (23. Mai 2008) Ausschreitungen in Elversberg: Hooligans prügeln sich auf dem Spielfeld	Seite 25
<i>Saarbrücker Zeitung</i> (30. August 2008) Wenn ein Fanprojekt im Regen steht	Seite 26
<i>Saarbrücker Zeitung</i> (17. November 2008) „Der Fußball hat sein schönes Gesicht behalten“	Seite 27
<i>Saarbrücker Zeitung</i> (19. Dezember 2008) Fußball-Fanprojekt läuft auch 2009 weiter	Seite 27

Saarbrücker Zeitung (19. Januar 2008)

Anklage gegen frühere Ordner beim FCS

Fußball-Krawall vor Match gegen Hansa Rostock hat ein Nachspiel vor dem Strafrichter Wegen Körperverletzung hat die Staatsanwaltschaft Anklage gegen fünf Männer erhoben. Sie sollen 2005 als Ordner beim Fußballspiel des 1. FCS gegen Hansa Rostock Saarbrücker Fans ohne Grund angegriffen haben.

Saarbrücken. Die Gewalt im Ludwigspark-Stadion ging am 6. November 2005 nicht von den Fußballfans aus, sondern von Ordnern des damaligen Sicherheitsdienstes. Mit diesem Ergebnis hat die Staatsanwaltschaft nun ihre Ermittlungen zu den tumultähnlichen Szenen vor dem Zweitligaspiel des 1. FC Saarbrücken gegen Hansa Rostock abgeschlossen. Sie hat Anklage gegen fünf Männer im Alter zwischen 26 und 38 Jahren wegen Verdachts der Körperverletzung erhoben.

Die Angeschuldigten sollen ohne Grund vier Fußballfans massiv angegriffen und verletzt haben. Das erklärte der Sprecher der Anklagebehörde, Oberstaatsanwalt Raimund Weyand, jetzt auf Anfrage. Damit bestätigen die langwierigen Ermittlungen der Strafverfolger eindeutig erste Erkenntnisse von Fan-Gruppen, Polizei und FCS-Führung unmittelbar nach den schlagzeilenträchtigen Handgreiflichkeiten. Der Fußballclub überarbeitete daraufhin im Jahr 2006 sein Sicherheitskonzept bei Heimspielen und setzte auf neue Partner mit speziell geschulten und qualifizierten Mitarbeitern.

Daran scheint es Ende 2005 gefehlt zu haben. So sollen drei der fünf Beschuldigten zum Zeitpunkt der Vorfälle bereits vorbestraft gewesen sein – teils wegen Drogendelikten, teils wegen Gewalt, teils wegen beidem. Einer dieser Männer habe bei der Polizei zudem betont, dass er als Wachmann keine Schulung und kein Training für die Tätigkeit als Stadionordner erhalten habe. Er habe deshalb im Stadion unter starker Anspannung gelitten. Gespannt waren an jenem Novembertag auch die Fußball-Fans. Schließlich ging es für ihren Verein nach einer Serie von Niederlagen fast schon um den Abstieg in die Regionalliga.

Was dann geschah, beschreibt die Anklage so: Eine Fan-Gruppe habe ihrem Ärger über die FCS-Profis mit dem Entrollen des Transparents „Gegen das Söldnerpack“ Luft machen wollen. Auf Wunsch des Fußballvereins sollten daraufhin die Ordner „ruhig und besonnen“ gegen dieses Transparent einschreiten. Es sei dann auch auf entsprechende Anforderung hin eingerollt worden. Und nach einem Gespräch mit dem Vorstand sei besagte Fan-Gruppe außerdem bereit gewesen, das Stadion zu verlassen.

Zu diesem Zeitpunkt, also ohne Grund, habe der älteste der fünf Beschuldigten erst seine Kollegen aufgestachelt und sei dann als Erster auf einen Fan zu, habe ihn gestoßen, am Hals gepackt und geschlagen. Dann hätten er und zwei jüngere Ordner einen anderen Fan angegriffen, zu Boden gestoßen und auf den Liegenden eingetreten. Ähnlich ging es dem dritten Fußballfan. Er sei geschlagen, an seinem Schal über den Boden gezerrt und getreten worden. Der vierte Verletzte soll auf dem Weg aus dem Stadion mit voller Wucht einem Totschläger auf den Kopf bekommen haben, als er nach einem am Boden liegenden Freund sehen wollte. Die fünf Angeschuldigten schweigen zu diesen Vorwürfen oder weisen sie als falsch zurück. wi



Saarbrücker Zeitung (7. April 2008)

Nach dem Oberliga-Spiel gab es Randalere

**15 Verletzte und zwölf Festnahmen im Anschluss an Fußball-Partie in Saarbrücken
Fliegende Steine und Flaschen, Polizisten mit Schlagstöcken und schwerer Schutzkleidung – das Spiel zwischen dem 1. FC Saarbrücken und dem FC Homburg endete am Samstagnachmittag mit Fanausschreitungen und einer Straßenschlacht.**

Saarbrücken. Im Saarderby der Fußball-Oberliga haben sich am Samstagnachmittag die Teams des 1. FC Saarbrücken und des FC Homburg scheidlich-friedlich 1:1 getrennt. Doch nach dem Spiel gab es außerhalb des Stadions in der Landeshauptstadt heftige Auseinandersetzungen zwischen randalierenden Fans und der Polizei. Die Bilanz: 15 Verletzte (darunter vier Polizisten) und zwölf vorläufige Festnahmen.

Beim Abmarsch der Zuschauer kam es am Ludwigsbergkreisel zu Übergriffen zwischen den Fußball-Anhängern. Es hagelte gegenseitige Beschimpfungen, dann flogen Steine und Flaschen – und unter der Eisenbahnbrücke am Kreisel versuchten einige FCS-Fans sogar, eine Straßenbarrikade zu errichten.

Großaufgebot der Polizei

Ein Großaufgebot von Polizisten bemühte sich darum, die Fangruppen zu trennen und die angespannte Situation zu entschärfen. Erkannte Gewalttäter wurden umgehend aufgegriffen. Die Beamten sorgten schließlich dafür, dass die FCH-Fans sicher zum Hauptbahnhof gelangen konnten, um von dort nach Homburg zurückzukehren. Das Deutsche Rote Kreuz war mit 42 Helfern im Einsatz, um die Verletzten zu versorgen.

In der Saarbrücker City gab es auf Grund der Ereignisse zeitweilige Straßensperrungen und längere Staus. Der öffentliche Personennahverkehr wurde ebenfalls beeinträchtigt: Saarbahnzüge und Busse mussten warten. Auch der Tunnel am Bahnhof wurde gesperrt. bub/red

Saarbrücker Zeitung (7. April 2008)

Homburger Fans gelangten nur mit Polizeihilfe zum Bahnhof

Am Samstag legten aufgeputschte Fans bei der Begegnung des 1. FC Saarbrücken gegen den FC Homburg die Saarbrücker Innenstadt lahm

Die Begegnungen des FC Homburg und des 1. FC Saarbrücken sind immer emotional aufgeladen. In Homburg verlief vor Monaten alles glimpflich, in Saarbrücken hingegen krachte es am Samstag in der Innenstadt.

Homburg/Saarbrücken. Unbeteiligte Passanten müssen sich am Samstag in der Saarbrücker Innenstadt wie Zuschauer bei Straßenkrawallen gefühlt haben, nachdem das Fußball-Oberligaspiel des 1. FC Saarbrücken gegen den FC Homburg zu Ende gegangen war. Über 1000 Fußballfans marschierten vom Stadion zum Hauptbahnhof, eskortiert von Polizeiautos mit Blaulicht, von Polizeibeamten mit Schlagstöcken, Helmen und schwerer Schutzkleidung.

Hundertschaften waren aufmarschiert: von der saarländischen Polizei, von der Bundespolizei und sogar eine aus Rheinland-Pfalz angeforderte Verstärkung. Nach dem Spiel, das 1:1 endete, war die Stimmung aufgeheizt. „Die Polizei will auf jeden Fall ein Aufeinandertreffen der Fangruppen verhindern“, erklärte Polizeisprecher Klaus Siegler das Einsatzkonzept. Mit einer Wagenburg aus Polizeifahrzeugen trennte die Polizei Saarbrücker und Homburger Fans, die sich über die Autos hinweg Schimpfwörter zuriefen, sich bedrohten oder mit Gegenständen bewarfen.

Teilweise flogen gar Steine. Wer über Drohgebärden hinausging, bekam Ärger mit der Polizei, die jede Form von Randalere sofort mit Festnahmen quittierte. Ein junger Saarbrücker, der einen Bierbecher aus Plastik in die Homburger Menge schleuderte, wurde direkt von drei Beamten in Arrest genommen. Ein anderer Fan ließ es ebenfalls drauf ankommen: „Bitte gehen Sie weiter – ich zähle bis fünf“, sagte der Beamte. Bei „sechs“ klickten die Handschellen – auch dieser Fan wurde festgenommen.

Auf Diskussionen konnten sich die Polizisten nicht einlassen, denn schon in der Camphauser Straße drohte die Eskalation. Immer wieder gab es Handgemenge. Unter dem Viadukt am Ludwigskreisel errichteten FCS-Fans schließlich aus Baustellenabsperrungen eine Straßenblockade. Als Steine gegen einen Gefangenenbus flogen, drängte die Polizei die Fans mit Gewalt ab. Saarbrückens Polizeichef Peter Becker war am Ende zufrieden mit dem Einsatz, denn die Homburger Fans konnten die Landeshauptstadt gefahrlos verlassen. „Die Anzahl der Festnahmen müssen wir erst noch addieren“, sagte Becker nach dem Einsatz.

Verletzte gab es dennoch. Schon vor dem Spiel wurde bei einer Festnahme ein Polizeibeamter verletzt, nach dem Spiel meldeten sich mehrere Personen mit Augenreizungen nach Pfefferspray-Einsatz oder mit Prellungen, Schürfwunden und Platzwunden. Ein Mann brach vor dem Stadion mit einer blutenden Kopfwunde zusammen, die Ursache war im Tumult nicht zu erkennen. Der Fan wurde notärztlich versorgt. DRK-Einsatzleiter Markus Litz meldete kurz nach 18 Uhr zwölf medizinische Notfälle, darunter auch eine Schlägerei zwischen Punks und Fußballfans. In der Saarbrücker Innenstadt gab es während der Polizeieinsätze ein Verkehrschaos, denn der Abmarsch der Fans bedingte umfangreiche Verkehrssperrungen mit langen Staus. bub



Fanprojekt „Innwurf“ des 1. FC Saarbrücken

„Jeder hat sich an Regeln zu halten“

22. März 14.30 Uhr – der 1. FCS spielt gegen die zweite Garde des 1. FC Kaiserslautern. Das Spiel in der Oberliga plätschert so vor sich hin. Aus den Fanblöcken der Gäste und der Heimfans ertönen die üblichen Gesänge, ansonsten ist die Stimmung eher verhalten. Es sind noch fünf Minuten zu spielen, als im Kaiserslauterer Fanblock plötzlich Bewegung einsetzt. Die Masse der Fans stürmt in die rechte obere Ecke des Blocks. Es folgen wütende Rufe und Gesten in Richtung der Saarbrücker Fans auf den oberen Rängen der Tribüne. Einige versuchen über die Brüstung zu klettern. Doch die Polizei kommt ihnen zuvor. Im Laufschritt erscheinen Beamte im Tribünenbereich der FC-Fans, um einen direkten Kontakt der Fangruppen zu verhindern.

Mit dem Abpfiff des Spiels nach dem erreichten 1:1 setzen sich erneut Fans in Bewegung. Diesmal stürmen Saarbrücker Fans aus dem rückseitigen Ausgang des Ludwigsparkstadions. Jörg Rodenbüsch, der Koordinator der Fanprojekte der Arbeiterwohlfahrt in Kaiserslautern und Saarbrücken setzt sich in Bewegung. Schnell geht er in umgekehrter Richtung um das Stadion, um die Fans abzupassen. Demweil geleitet die Polizei die Kaiserslauterer Fans aus ihrem Fanblock vor den Haupteingang. Dort werden sie eingekesselt und müssen warten, bis die Saarbrücker Fans hinter der durch Polizeifahrzeuge gebildeten Kolonne den Ludwigberg in Richtung Kriesel und Innenstadt verlassen haben. Immer wieder kommt es auf beiden Seiten zu provozierenden Zwischenrufen. Immer wieder versuchen Einzelne an die gegnerischen Fans heranzukommen, doch die Polizei greift entschlossen durch und zeigt „angespannte“

Gelassenheit. Plötzlich ertönt aus der Kaiserslauterer Fangruppe „Saarbrücken, euer Fanprojekt ist unser!“, und schon wird klar, woher die Männer kamen, die am Vorabend die Räume des Saarbrücker Fanprojektes „Innwurf“ im Sitterweg auf dem Rodenhof gestürmt, vier Saarbrücker Fans niedergeschlagen und Stühle geworfen haben. Die Angreifer waren zwar nach wenigen Minuten wieder abgezogen, doch – so erläutert Jörg Rodenbüsch – hier war eine ungeschriebene Regel innerhalb der Fangruppen gezielt gebrochen worden. Dementsprechend viele Saarbrücker Fans erkundigen sich an diesem Nachmittag nach den Ereignissen des Überfalls.

Als sich die Saarbrücker und Kaiserslauterer Fans auf Höhe der Kassenhäuser am Haupteingang ziemlich dicht gegenüberstehen, stockt der Zug in Richtung Innenstadt. Einzelne beginnen Steine, Stöcke und sogar Flaschen zu werfen.

Jörg Rodenbüsch





Wütend werden über die Köpfe der Beamten, die die Fans voneinander abschirmen. Beschimpfungen gesungen. Die Polizei appelliert, die Provokationen zu unterlassen und friedlich in Richtung Innenstadt abzugehen. Als sich der Tross auf Druck der Beamten wieder in Bewegung setzt und etwa 50 m entfernt ist, werden auch die Kaiserslauterer Fans in Richtung Hauptbahnhof geleitet. Auf beiden Seiten gibt es noch Einige, die auf der Wegstrecke durch die Trienerstraße bis zum Bahnhof versuchen, die Sperren zu durchbrechen. Doch die Polizei behält die Lage souverän im Griff.

Nachdem die Kaiserslauterer Fans wieder wohlbehalten im Zug nach Hause fahren und die Polizei langsam abzieht, erhält Jörg Rodenbusch einen Telefonanruf. Der Vermieter der Räume des Fanprojektes „Innwurf“ löst mitteilen, dass aufgrund des Überfalls vom Vorabend die Räume fristlos gekündigt werden sollen. Der Schock sitzt tief, denn mit dieser Situation ist das ganze Fanprojekt plötzlich in Frage gestellt. Wo sollen sich künftig die Fans vor und nach den Spielen möglichst in der Nähe des Ludwigsparkstadions treffen? Wie sollen ohne Treffpunkt die Angebote des Projektes an die Fans gebracht werden? Wo wird künftig die Anlaufstelle, auch für Fans mit sozialen Problemen sein? „Es gibt ungeschriebene Gesetze in der Fanszene“, erläutert Jörg Rodenbusch. „Der Überfall von gestern Abend stellt eine deutliche Grenzüberschreitung einiger Gastfans dar – so was wird für gewöhnlich intern geregelt. Jeder hat sich an bestimmte Regeln zu halten. Wer das nicht tut, der wird das intern zu spüren bekommen, indem er eben nicht mehr an gemeinsamen Aktionen teilnehmen darf. Der Überfall vom Freitagabend auf das Saarbrücker Fanprojekt war eine unrühmliche Ausnahme, aber auch das wird, so ist sich Rodenbusch sicher, Konsequenzen innerhalb der Kaiserslauterer Fanszene haben.“

Der Streetworker erklärt, dass die Fanprojekte vor allem auf den persönlichen Kontakten zu den einzelnen charismatischen Führern der unterschiedlichen Fangruppierungen fußen. Nur wenn diese Kontakte am Laufen gehalten werden, lässt sich Einfluss auf die Entwicklung der Fankultur und

das Verhalten jedes Einzelnen während der Spiele nehmen. Mitunter wird dann auch mal Tacheles geredet, wenn sich der ein oder andere vor den Augen der anderen unnötig profilieren will. Die Fans erhalten, wenn sie verantwortungsbewusst bleiben, besondere Angebote, wie zum Beispiel die Möglichkeit, Eintrittskarten zu Auswärtspielen des FCS-Teams zu erwerben und gemeinsam mit Bussen dorthin zu reisen. Dass das funktioniert zeigt die Tatsache, dass die Saarbrücker Fans ihren Fanblock beispielsweise im Anschluss an die Spiele selber sauber machen, indem in blauen Müllsäcken die Hinterlassenschaften eingesammelt werden. „Die Stimmung der gesamten Truppe hängt oft von der Einstellung dieser einzelnen Führungspersonalitäten ab“, ergänzt Jörg Rodenbusch. „Das ist der entscheidende Punkt an dem wir ansetzen.“

Mit machen angesichts der angedrohten Kündigung der Saarbrücker Räumlichkeiten die Zusagen der neuen Vereinsführung, das Fanprojekt stärker als bisher unterstützen zu wollen. Die Verantwortlichen im Vorstand des 1. FC Saarbrücken haben die Notwendigkeit erkannt, neben einer verstärkten Jugendarbeit, die Garant für eine dauerhafte sportliche Leistungsentwicklung ist, eine verstärkte Unterstützung des Fanprojektes voranzutreiben. Horst Hirschberger dazu: „Wir arbeiten an einem Unterstützungskonzept für den Fußball in Saarbrücken. Die Jugendmannschaften des FCS sind sehr stark. Das wollen wir weiterführen bis nach oben. Und wir wollen eine



möglichst gewaltfreie Fankultur. Hier liegt uns insbesondere die jüngste Fangruppe der 12- bis 14-jährigen am Herzen, denn die prägen die Fankultur für die nächsten 20 Jahre! Unser Ziel ist es, in drei Jahren die Hälfte aller Vorfälle abzubauen. Gute sportliche Leistungen quer durch alle Altersstufen in Verbindung mit einer vernünftigen Fankultur stellen die Basis für einen Fußballpart dar, der fasziniert und sich genießen lässt.“

Finanziell brauche man jedoch die Unterstützung von Land und Kommune. Der DFB hat für Fanprojekte eine Drittel-Lösung Land-Kommune-Dachverband vorgegeben. „Vom Regionalverband haben wir bereits eine Zusage“, erklärt Jörg Rodenbusch. „Wir hoffen nun, dass sich auch die Landeshauptstadt und das Land zu einer Förderung entschließen können. Dann wäre der Fortbestand gesichert und wir könnten die dringend notwendige Nachpersonalisierung vornehmen.“

▲ ANJA KUGLER

Innwurf



Fankontaktstelle „Innwurf“ Saarbrücken, Sittersweg 24, 66113 Saarbrücken, Tel. 0681 – 989 27 25, Fax: 0681 – 989 27 73, Mobil: 0176 – 231 562 10, E-Mail: innwurf@gmx.de

„Innwurf“ wurde 2000 vom Evangelischen Jugendwerk an der Saar gegründet, seit 2004 ist die AWO Sozialpädagogisches Netzwerk (SPN) Trägergesellschaft. Die Finanzierung ist geteilt: Kommune, Land, DFB. Innerhalb des Fanprojektes wurde 2006 in Zusammenarbeit mit der Landeszentrale für politische Bildung ein weiteres Projekt „Doppelpass – Streetsoccer“ als Angebot für Toleranz und Zivilcourage entwickelt. An verschiedenen Treffpunkten wird Streetsoccer angeboten, um einen gezielten Zugang zu Jugendlichen zu erlangen und damit schon früh Interventionsmöglichkeiten für die Entwicklung einer Fankultur zu erschließen. Ferner gibt es eine Kooperation zwischen dem Fanprojekt, dem 1. FC Saarbrücken und der Polizei Saarbrücken. Ziel ist es, mittel- und langfristig die Fankultur zu beeinflussen, damit u. a. Kosten gespart werden können (ein normaler Sicherheitseinsatz der Polizeikräfte kostet zwischen 80. – 110.000 Euro). Für die Finanzierung des Fanprojektes werden auch TV-Gelder einbehalten, die normalerweise an den Verein gezahlt würden. Leiter des Saarbrücker Fanprojektes ist Jörg Rodenbusch, 41 Jahre, Soziologe, Streetworker und Koordinator der Awo-Fanprojekte. Er bietet Beratung und Hilfe bei Problemen mit dem Verein, zuhause, in der Schule, der Lehre, dem Beruf, mit der Polizei oder der Justiz an. Vertraulichkeit und Anonymität werden gewährleistet. Rodenbusch ist darüber hinaus überregional innerhalb der Fanszene engagiert als Sprecher der Bundesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte Süd, Mitglied im Geschäftsführenden Ausschuss der Bundesarbeitsgemeinschaft der Fanprojekte, Leiter der zentralen Streetworkkoordination der Fanprojekte (ZESKO) bei der WM 2006, Mitglied der deutschen Streetworkkoordination bei der Euro 2004 (Portugal) und bei der Euro 2008 (Österreich/Schweiz).



Bild (7. April 2008)

Saarbrücker Zeitung (12. April 2008) Randale auch beim Trier-Spiel?

Fußball-Oberliga: Aufarbeitung der Ausschreitungen beim Derby FCS gegen Homburg
Nach dem Schock der letzten Randale hoffen alle, dass es beim Auswärtsspiel des 1. FC Saarbrücken an diesem Samstag bei Eintracht Trier friedlich bleibt. Unterdessen läuft die Analyse der Geschehnisse. Von SZ-Redaktionsmitglied Stefan Regel

Saarbrücken. Die Fans des 1.FC Saarbrücken sind in aller Munde. Grund sind die Ausschreitungen nach dem Oberligaspiel des FCS gegen Homburg am vergangenen Samstag im Tunnel am Ludwigsbergkreisel. Von der eigentlichen FCS-Fanszene sei an dem wüsten Treiben aber so gut wie niemand beteiligt gewesen.

„Keine normalen Fans“

„Das waren keine normalen Fans, das hat auch die Polizei so analysiert“, sagt der Fanbeauftragte Günter Gerhard. FCS-Geschäftsführer Thomas Heil findet die Entwicklung „erschreckend. Im scheinbaren Schutz der Anonymität haben auch junge Trittbrettfahrer mitgemacht. Es gab Rechtsradikale mit dem Hitlergruß, Ultras waren nicht beteiligt.“ Heil spricht von einem Schock-Effekt unter den „richtigen“ Fans und appelliert für das Trier-Spiel am Samstag an die Vernunft. Trier sei ein Risikospiel, die Polizei durch die Erfahrung aus Zweitliga-Zeiten gerüstet.

Jörg Rodenbüsch vom Saarbrücker Fanprojekt „Innwurf“ vermag nicht zu sagen, ob es in Trier erneut zu Ausschreitungen kommen könnte. „Alles ist möglich“, sagt er. Durch die Auf- und vor allem Abstiege gebe es eine hohe Fluktuation und keine richtig gewachsene Fanszene beim FCS. „Und seit dem Spiel gegen den FCK II ist die Grenze zur Gewalt überschritten“, so Rodenbüsch, der wie Gerhard viele der Täter nicht kennt. Von bisher 60 Angezeigten kenne er gerade mal einen. Es seien weder ältere oder jüngere Hooligans, noch Ultras daran beteiligt gewesen.

Fatal ist nach Rodenbüschs Ansicht, dass sich Feindbilder wie etwa gegen die Polizei hochschaukeln. Dadurch erleben Fans, die weniger Repressionen fordern, wieder mehr einengende Maßnahmen. „Das ist fatal. Wir können froh sein, dass es noch keine Schwerverletzten oder Tote gab“, meint der Fanarbeiter und berichtet von einem Pflasterstein in Faustgröße, der nach dem FCK-Spiel einen Fan an der Schläfe getroffen hat. Dem Fan ging es erst nach einer Spritze besser.

Situation war eskaliert

Bis zu 300 Fans sahen der Randale nach dem Homburg-Spiel zu. Auch dadurch, dass einige applaudiert und gegrölt hätten, sei die Situation eskaliert, sagt Rodenbüsch. „Da haben Zwölf-, 13-Jährige versucht, die Barrikaden anzuzünden. Die haben das als Spaß-Happening gesehen, eine spontane Aktion. Wir hoffen jetzt, dass sich das nicht so auswirkt, dass der ein oder andere Blut geleck und Appetit auf weitere solcher Kicks bekommen hat“, sagt Rodenbüsch. Um dies einzudämmen, dürfe jetzt kein Beteiligter den Schwarzen Peter, also mehr Anteil an der Schuldfrage, dem anderen zuschieben. Rodenbüsch: „Alle Beteiligten müssen zusammenarbeiten und die Geschehnisse analysieren – von Verein über Politik, Sozialarbeit, Polizei und Fans.“

Für das Spiel in Trier rät Rodenbüsch den Fans, sich bei gewalttätigen Aktionen sofort zu distanzieren und zu entfernen. „Alle sind bis in die Haarspitzen angespannt. Das ist eine hochdiffizile Geschichte. Für die Polizei ist es ein Spagat, nicht zu massiv aufzutreten und damit zu provozieren, aber sich auch nicht von den Fans veralbern zu lassen.“

Zum Spiel in Trier setzt die Bahn einen Ersatzzug ein. Er startet um 12:48 Uhr in Saarbrücken. Zurück vom Trierer Hauptbahnhof geht es um 18:11 Uhr. Zum Spiel werden 5000 bis 6000 Fans, davon bis zu 1500 Saarbrücker, erwartet.



Saarbrücker Zeitung (21. Mai 2008)

FCS-Fanprojekt bangt um Zukunft

Arbeiterwohlfahrt will Präventionsarbeit wegen unsicherer Finanzierung stoppen An diesem Mittwoch geht es an einem Runden Tisch um die Zukunft des FCS-Fanprojekts „Innwurf“. Die AWO will sich als Träger zurückziehen, wenn die Finanzierung nicht gesichert wird.

Von SZ-Redakteur Patrick Griesser

Saarbrücken. Zwölf Festnahmen, 15 Verletzte, davon vier Polizisten – das ist die Bilanz der jüngsten Ausschreitungen von Fußballfans in Saarbrücken. Anfang April konnte bei einer Randalie von Anhängern der Oberligisten 1. FC Saarbrücken und FC Homburg nur ein großes Polizeiaufgebot Schlimmeres verhindern.

Die Fans des 1. FC Saarbrücken haben nach Polizeiangaben im Südwesten das größte Gewaltpotential. Nun droht ausgerechnet das vorbeugend angelegte FCS-Fanprojekt „Innwurf“ vom Träger, der Arbeiterwohlfahrt, eingestellt zu werden, weil die Finanzierung nicht gesichert ist. Dieter Ehre, pädagogischer Direktor der AWO, bestätigte am Dienstag entsprechende Überlegungen.

Derzeit hat das Land nach AWO-Angaben für 2007 noch nichts bezahlt. Aus dem Innenministerium heißt es zu dem Vorwurf: „Was die Auszahlung der Mittel angeht, handelt es sich um interne Vorgänge, die zwischen den Partnern zu regeln sein werden.“ Aus dem dreigeteilten Finanzierungssystem könnte auch der Deutsche Fußballbund (DFB) als Geldgeber aussteigen, wenn das Land seinen Verpflichtungen nicht nachkommt. Der DFB macht die Zahlung seines Drittel-Anteils von dem Engagement der Geldgeber vor Ort abhängig, wie DFB-Sicherheitsbeauftragter Helmut Spahn auf SZ-Anfrage erklärte.

Dabei halten sowohl der DFB als auch die Polizei den dauerhaften Fortbestand des Projektes für unverzichtbar. Das will Helmut Spahn, auch am Mittwoch bei einem Treffen mit allen Beteiligten in Homburg transportieren: „Es spielt keine Rolle, in welcher Liga eine Mannschaft spielt. Mit der besonderen Problematik in Saarbrücken ist ein Fan-Projekt absolut erforderlich.“ Die Polizei rechnet nach SZ-Informationen unter den FCS-Anhängern mit über 250 gewaltbereiten Fans. In Trier sind es etwa um die 100. Die Kosten für einen Großeinsatz bei Spielen beziffert der Saarbrücker Polizeidirektor Peter Becker auf über 100000 Euro. Mittel- und langfristig sei das Problem gewaltbereiter Anhänger nur über die Fankultur lösbar.

Das Saarbrücker Projekt, das an diesem Punkt ansetze und Fans berate sowie betreue, sei aktuell unterfinanziert, so AWO-Direktor Ehre. Derzeit zahlten Stadtverband und Land jeweils 12500 Euro, der DFB zahle 25000. Ehre kündigte gestern einen Vorstoß für den Runden Tisch an: Demnach sollen zukünftig Land und Kommunen (Regionalverband und Stadt Saarbrücken jeweils hälftig) 40000 Euro jährlich zahlen, um das Projekt dauerhaft mit zwei Stellen auszustatten. Minimalforderung seien je 25000 Euro vom Land und von den Kommunen plus das DFB-Drittel, um wenigstens eine Stelle voll zu bezahlen. Andernfalls würde das Projekt aufgegeben, sagt Dieter Ehre.

Das Innenministerium will diese Fragen laut Sprecher Guido Fries am Mittwoch am Runden Tisch klären. Stadtsprecher Thomas Blug erklärt: „Da der Regionalverband Träger der Jugendhilfe ist, ist die Stadt an dem Projekt beteiligt. Denn über die Regionalverbandsumlage trägt sie 60 Prozent aller Ausgaben des Regionalverbandes. Zum jetzigen Zeitpunkt können wir über das weitere finanzielle Engagement keine Aussage treffen.“ Stadt und Land betonen beide, dass das Projekt sinnvoll und weiterzuführen sei.

Saarbrücker Zeitung (23. Mai 2008)

Ausschreitungen in Elversberg: Hooligans prügeln sich auf dem Spielfeld

Saarlandpokal-Endspiel von Randalen überschattet – Zwölf Verletzte – Zukunft des Fanprojekts „Innwurf“ ungewiss. Sechs Wochen nach den schweren Ausschreitungen beim Fußballspiel des 1. FC Saarbrücken gegen den FC Homburg hat es beim Saarlandpokal-Finale am Mittwochabend in Elversberg erneut schwere Randalen gegeben. Die Bilanz: zwölf Verletzte.

Elversberg. Nach dem Saarlandpokal-Finale zwischen dem FC Homburg und Borussia Neunkirchen (2:1) ist es am Mittwochabend im Stadion in Elversberg zu schweren Ausschreitungen gekommen. Etwa 15 Neunkircher Hooligans, offensichtlich von Saarbrücker „Kollegen“ unterstützt, hatten ein Tor zum Spielfeld geöffnet oder waren über den Zaun geklettert. Daraufhin stürmten etwa 50 Homburger über den Platz und lieferten sich Schlägereien mit den Neunkirchern. Die Polizei, die nach eigenen Angaben vor dem Stadion den Abmarsch der Fans überwachen wollte, musste eingreifen. Es dauerte aber, bis sie auf dem Spielfeld war und die Schläger trennte. Bilanz der Ausschreitungen: Sieben Personen wurden durch Reizgas verletzt, vier mussten behandelt werden. Vier wurden durch Hundebisse verletzt.

„Polizisten wurden nicht verletzt. Es wurde niemand festgenommen“, sagt Polizeihauptkommissar und Einsatzleiter Werner Sick. Er erklärt: „Beide Fanlager sind verfeindet, insgesamt waren mehr als 200 Polizisten und Ordner im Einsatz.“ Die Ordner hatten die Randalierer, die Sicherheitsschlösser an den Toren zum Spielfeld zerstörten und so in den Innenraum kamen, nicht aufhalten können. Ein Ordner musste ins Krankenhaus. Er hatte sich die Hand aufgerissen, als er versuchte, sich gegen das Öffnen eines Tores zu stemmen.



Unterdessen bleibt die Zukunft des Projekts „Innwurf“, in dessen Rahmen beim 1. FC Saarbrücken mit Problemfans gearbeitet wird (wir berichteten), ungewiss. Das ist Ergebnis eines Gesprächs, an dem Projektträger Arbeiterwohlfahrt (Awo), Deutscher Fußball-Bund, Regionalverband und Stadt Saarbrücken, Innenministerium und FCS teilnahmen. Obwohl es keine finanziellen Zusagen gab, sagte Dieter Ehre (Awo): „Das Projekt ist auf einem guten Weg.“ Über finanzielle Beteiligungen werde nun in den Gremien beraten. Ob „Innwurf“ weitergeführt wird, soll vor den Sommerferien feststehen. > Seite D2: weiterer Berichtcros/raps

Saarbrücker Zeitung (30. August 2008)

Wenn ein Fanprojekt im Regen steht

Entscheidung über Zukunft der Fanarbeit beim FCS fällt in den nächsten Wochen

Wenn am Samstag Oberligist 1. FC Saarbrücken im Ludwigspark gegen den SV Niederauerbach kickt, dann werden auch die FCS-Fans wieder auf sich aufmerksam machen. Still ist es dagegen zuletzt um das FCS-Fanprojekt geworden. Anlass für einen Ortstermin.

Von SZ-Redakteur Patrick Griesser

Saarbrücken. Von Eifer beseelt singen die Blau-Schwarzen gegen den Regen und die drohende Niederlage an: „Wenn blau-schwarze Fahnen wehen, werden wir euch siegen sehen, werden alles für euch geben, oh Saarbrücken unser Leben.“ Ohne Unterlass. Der FCS ist in der Oberliga angekommen, seine Anhänger leiden in Hasborn, beim Stand von 0:1 mit. Einzig eine große Gruppe junger Männer hüpf und singt als ginge es nicht einfach um den Sieg, sondern um die Existenz.

Nur wenige Meter davon entfernt, steht das Fanprojekt des FCS. Das Fanprojekt ist in der Wahrnehmung vieler ein Mann. Jörg Rodenbüsch. Doch das könnte sich ändern. Soll sich ändern, geht es nach Rodenbüsch und dem Projektträger, der Arbeiterwohlfahrt. Personelle Aufstockung, ein junger Kollege einerseits, das drohende Projektende andererseits, das alles mag dem Sozialarbeiter durch den Kopf gehen, während er die Fans beobachtet. Vielleicht sieht er aber auch einfach nur Schicksale, die sich eng mit dem FCS verknüpfen. Nicht nur als feiernde Masse: Stadionverbote, bengalische Feuer, Krawall und Steinwürfe, die lange Liste der Zwischenfälle prägt die Wahrnehmung der FCS-Fans in der Öffentlichkeit. Und auch in Hasborn geht es nicht ohne Fan-Demonstration ab: Bengalische Feuer tauchen Teile des Gästeblocks kurz in ein gespenstisch-rotes Licht. Es riecht nach Kurve in der Gegengeraden. Wer erwischt wird, riskiert Stadionverbot. Echten Fans tut das weh, sehr weh. Auch in der Oberliga.

Vorbeugung, Beratung und Begleitung bei Vernehmungen – Arbeitsfelder, die ein Fanprojekt besetzen könnte, gibt es genug. Könnte. Denn ab September schrumpft das Projekt auf eine halbe Stelle. Öffentliche Hand und Awo verhandeln ums Geld. Rodenbüsch macht nur noch das Nötigste: Die rund 100 Strafanzeigen nach Ausschreitungen gegen Homburger Fans im März abarbeiten.

Der gemeinsame Weg zur Polizei, die Vernehmung, das Stadionverbot – ein Fan (Name der Redaktion bekannt) berichtet davon, als das 2:2 gegen Hasborn längst abgepfiffen ist: „Der Rodenbüsch würde nicht für uns lügen.“ Und weiter: „Viele Fans vertrauen ihm.“ Warum? Ein Übersetzer sei er, zwischen autonomer, selbstbestimmter Kurve und Außenwelt – oft ist das die Polizei. Und „er bremst auch“. „Nur zur Zeit wird nix im Fanprojekt gemacht“, sagt er noch.

Weshalb? Das müssen andere beantworten. Rodenbüsch verweist auf das seit Jahren währende Ringen, um das Geld. Der Träger Awo hat bereits im Mai unter anderem deshalb mit einem Ende der Fanarbeit gedroht. Die Finanzierung ist nur noch bis Jahresende gesichert, Verhandlungen in den nächsten Wochen entscheiden über die Zukunft des Projekts.

Schulterklopfen finden sich derweil in Hasborn für Rodenbüsch viele. Er klopft auch. Nicht bei den senekundigen Polizisten. Keine Verbrüderung – wenngleich ein Polizist sich schützend vor das Fanprojekt stellt. Wie schon so oft. „Absolut sinnvoll“ sei es zur Prävention. Rund 30000 Euro soll das Land ab 2009 bezahlen und je 15000 Euro Regionalverband und Stadt. Der Deutsche Fußballbund beteiligt sich unter diesen Voraussetzungen dann auch mit 30000 Euro. Das wären 1,5 Stellen – Fahrten mit Jugendlichen, Material und eine Perspektive inklusive.

Andere Zahlen klingen imposanter: 1,8 Millionen Euro hat das Land zuletzt für rund 30000 Polizeistunden bei 102 Fußballheimspielen im Saarland ausgegeben. Zahlen, die Innenminister Klaus Meiser tags zuvor im SR-Fernsehen nannte. Und auch mit Lob sparte der frühere FCS-Vizepräsident nicht: „Beim FCS gibt es ein gutes Fanprojekt.“ Die Arbeit werde fortgesetzt.

Heute ist Horst Hinschberger FCS-Chef, er sagt im Regen von Hasborn zur Fanarbeit: „Ich würde es begrüßen, wenn Innenministerium, Stadt und Regionalverband sich über die Finanzierung einigen würden.“

Jörg Rodenbüsch hört das nicht. Er steht weit entfernt im Fanblock, sieht den Hasborner Ausgleich zum 2:2. Fehlt noch der Abpfiff, dann geht er nach Haus.



Saarbrücker Zeitung (17. November 2008)

„Der Fußball hat sein schönes Gesicht behalten“

Polizei und Einsatzkräfte sprechen nach dem Saarderby in Saarbrücken von einem erfolgreichen Einsatz – Straßenschlachten wie im April beim letzten Aufeinandertreffen des 1. FC Saarbrücken und des FC Homburg gab es diesmal nicht. Im Gegenteil: Polizei und Einsatzkräfte hatten jederzeit alles im Griff.

Saarbrücken. Als am Samstag um 17.15 Uhr der Zug mit rund 230 Fans des FC Homburg den Saarbrücker Hauptbahnhof verlässt, ist auch der Einsatz für die über 300 Polizisten, die für Ordnung im Umfeld der Fußball-Oberliga-Partie zwischen dem 1. FC Saarbrücken und dem FCH sorgen sollten, beendet. „Es gibt einige Strafanzeigen wegen Abbrennen von Pyrotechnik, Werfen von Gegenständen und Beleidigung“, zieht Einsatzleiter Peter Becker Bilanz, „der Fußball hat sein schönes Gesicht behalten“.

Der Polizeieinsatz beginnt um zehn Uhr mit einer letzten Besprechung. Dann macht sich auch Kommissar Björn Brühl von der Zentralstelle Szenekundige Beamte (SKB) mit seinem Kollegen Alexander Jene auf den Weg. Unter dem Funkrufnamen „Tümmler 1“ sollen die Beamten aufklären, wo sich Problemfans befinden und wohin sie sich bewegen, um notfalls Einsatzkräfte zu Gefahrenstellen zu dirigieren.

Erstmals eingreifen müssen die Kommissare kurz vor elf Uhr. Zwei Punks hatten FCS-Fans provoziert, bevor die Situation eskaliert, sind Björn Brühl und Alexander Jene dazwischen, lassen die Punks von Kollegen zur Wache bringen.

In einer Kneipe am St. Johanner Markt machen die Polizisten wenig später über 30 bekannte Hooligans aus. Kollegen behalten die Gruppe im Auge, denn „Tümmler 1“ muss schnell zum Parkhaus der neuen Post. Dort sollen sich 70 Ultras versteckt halten, um den Anmarsch der Homburger Fans vom Bahnhof zu stören. Erste Hektik kommt auf, erweist sich aber als unbegründet. „Das sind die üblichen Katz-und-Maus-Spielchen“, sagt Björn Brühl. Brühl kennt seine „Schäfchen“. Außer der üblichen Schmähesänge und kleinerer Pöbeleien verläuft der Weg zum Stadion ohne Zwischenfälle.

Während des Spiels werden zwei Knallkörper gezündet, dank der Videoüberwachung werden die Täter identifiziert. Ein Provokateur wird vom Ordnungsdienst im Stadion festgenommen. Der 2:0-Erfolg der Saarbrücker erleichtert der Polizei die Arbeit auch nach der Partie. „So ruhig war es auf dem Kassenvorplatz noch nie“, sagt Frank Schmelczyrsch, Leiter der SKB. Doch weiter unten am Ludwigskreisel gibt es Stunk. Erst nach Androhung unmittelbarer Gewalt lassen sich gut 800 FCS-Fans Richtung Innenstadt abdrängen. Dabei müssen vereinzelt auch Schlagstöcke eingesetzt werden. Ein Störer wird von einem Diensthund gebissen. Straßenschlachten wie im April beim letzten Aufeinandertreffen beider Vereine bleiben aus. Das Konzept der Polizei und der Einsatz der Fanbeauftragten war erfolgreich. cor

Saarbrücker Zeitung (19. Dezember 2008)

Fußball-Fanprojekt läuft auch 2009 weiter

Saarbrücken. Das Saarbrücker Fanprojekt „Innwurf“ soll auch im kommenden Jahr Bestand haben. Der Stadtrat hat am Dienstagabend zugestimmt, Mittel in Höhe von 12500 Euro bereit zu stellen. Das Innenministerium bestätigte Medienberichte, wonach es 25000 Euro beisteuere. Regionalverband und Deutscher Fußball Bund sind ebenfalls beteiligt. Über die Finanzierung des Projektes der Arbeiterwohlfahrt wurde seit Mai diskutiert. Im Mittelpunkt der Arbeit stehen die Fußballfans des Oberligisten 1. FC Saarbrücken. red



Gefördert von:

